Wittener Tageblatt

verbunden mit dem Wittener Anzeiger.

Einrückungsgebühr: 12½ ₰ für die einspaltige Petit-Zeile oder deren Raum, Minimalsatz 50 ₰.
Das „Witt. Tagebl." erscheint täglich (7mal in der Woche).
Fernsprech-Anschluß Nr. 2, Amt Witten.

Bezugspreis: Monatlich 60 ₰ (im Voraus zahlbar) frei in's Haus gebracht; bei Abnahme auf der Post 2 ℳ (Postzeitungskatalog Nr. 8546), durch die Postboten bezogen 2,40 ℳ

№ 138 Für die Redaktion verantwortlich: H. Krüger jun., Witten. Freitag, den 12. Juni 1903 Rotationsdruck und Verlag von C. A. Krüger, Bahnhofstr. 44. Jahrg.

Kurpfuscher.

Die Gewerbefreiheit, welche älter ist als das deutsche Reich, hat wohl auf keinem anderen Gebiete so gefährliche Auswüchse aufzuweisen wie auf dem der Krankenbehandlung. Die sogenannten Kurpfuscher schossen wie Pilze aus der Erde empor, seitdem sie durch das Gesetz nicht mehr gehindert werden konnten, ihre unberufenen Hände von einem so verantwortungsvollem Gebiet, wie dem der Krankenbehandlung fernzuhalten. Da die Kurpfuscher naturgemäß von dem Wesen der Krankheiten, die sie heilen zu können vorgeben, niemals auch nur den blassesten Schimmer von der entferntesten Ahnung haben, so gelangten die Geheimmittel und der widersinnigste Hokuspokus bald zu glänzender Blüte. Was für brillante Geschäfte sind doch von den Industrierittern mit den lächerlichsten Salben und Mixturen, die marktschreierisch als Allheilmittel angepriesen wurden, gemacht worden! Geld verdienen, ist die Hauptsache. Und da es an den Leuten, die niemals alle werden, auch nimmer fehlt, so war das Geldverdienen mit den wertlosen Allheilmitteln auch recht leicht. Die Zahl derer, die sich im deutschen Reiche allein durch die Herstellung und Vertrieb derartiger Wundermittel ein Vermögen erschwindelt haben, ist keine geringe. Selbstverständlich heilen die Arzneien der Kurpfuscher alle Krankheiten, von der die Menschheit überhaupt befallen werden kann; würde doch jede Einschränkung auf einen bestimmten Kreis von Erkrankungen gleichzeitig den Kundenkreis einschränken und das Geschäft verschlechtern. Das Vertrauen zu Kurpfuschern ist international und keineswegs nur eine Sonderbarkeit des deutschen Volkes. Das ist nach dem bekannten lateinischen Sprüchwort ein Trost, für die Kurpfuscher selbst aber eine willkommene Gelegenheit zur schrankenlosen Ausdehnung ihres Geschäftsgebietes. Nun ist es merkwürdig, daß sich die Menschen zwar keinen schadhaften Rock oder Stiefel bei jemandem ausbessern lassen, der sein Handwerk nicht versteht, wohl aber den eigenen Körper, den allerkostbarsten Besitz, bedenkenlos einem Charlatan zur Ausflickung anvertrauen! Und daß diese Leichtgläubigkeit so weit und so stark verbreitet ist, daß eine große Menge Kurpfuscher von ihr sorgenlos leben können, das will uns noch besorglicher erscheinen, als das Treiben der Kurpfuscher selbst. In unserm aufgeklärten Jahrhundert sollte man soviel Aberglauben, denn etwas anderes ist das Vertrauen zu Kurpfuschern nicht, doch kaum für möglich halten. Gelegentlich des naturgeschichtlichen Unterrichts müßte daher in unsern Schulen eindringlich darauf hingewiesen werden, ein wie komplizierter Organismus der menschliche Körper doch ist, und wie es überhaupt nur bei genauester Kenntnis dieses Organismus möglich ist, an einzelnen Teilen desselben Heilversuche vornehmen zu wollen. Daß ein wirksames Heilverfahren nur von demjenigen eingeleitet werden kann, der da weiß, wo und welcher Art die Erkrankung ist, das wird ja dann jedem einleuchten. Der Patient selbst aber ist über das Wesen seiner Erkrankung stets im Unklaren, weshalb sich auch Aerzte niemals selbst behandeln; eine Krankheitsbeschreibung des Patienten ist ohne fachmännische Untersuchung vollständig wertlos. Kurpfuscher wissen daher niemals, um welche Krankheit es sich eigentlich handelt, wenn sie einem Leidenden Heilung versprechen. Da die Kurpfuscher in dieser Unkenntnis und mangels geeigneter Mittel niemals helfen, wohl aber unendlich häufig schaden, so sind sie nachgerade zu einer schweren und allgemeinen Landplage geworden. Das Bestreben, diese Plage los zu werden, ist daher nur natürlich. Wir glauben aber nicht, daß gesetzliche Vorschriften, die sich ausschließlich gegen die Kurpfuscher wenden, die erwünschte Hülfe bringen werden. Was bisher in voller Oeffentlichkeit geschah, wird dann im Geheimen betrieben werden und dadurch für viele nur noch an Reiz gewinnen. Die Kurpfuscher würden ihr gefährliches Handwerk dann auch mehr ins Ausland verlegen, womit sie noch den Vorzug erlangten, schwerer als bisher zur Verantwortung gezogen werden zu können. Wirkliche Abhülfe erwarten wir vielmehr ausschließlich von der Aufklärung, die in den Schulen gegeben werden müßte. Solche Aufklärung wird in den empfänglichen Gemütern der Kinder auf fruchtbaren Boden fallen, und die kommende Generation wird sich frei wissen von dem alten Aberglauben, der in den Kurpfuschern zum Verderben vieler wundertätige Heilkünstler erblickt.

Ein Kurpfuscherprozeß.

Vor der zweiten Strafkammer in Breslau hatte sich der „Naturheilkundige" Friedrich Malisius zu verantworten, gegen den die schlesische Aerztekammer, vertreten durch ihren Vorsitzenden, Sanitätsrat Dr. Körner, Strafantrag gestellt hatte. Die Anklage lautete auf unlauteren Wettbewerb, Betrug in 22 und Betrugsversuch in 8 Fällen. Malisius, der jetzt 37 Jahre alt ist, hat nach seiner Angabe die Elementarschule besucht, dann das Handelsgewerbe erlernt und sich dann vor etwa zehn Jahren der Naturheilkunde gewidmet. Er hat in einer Naturheilanstalt an der Sebastianstraße in Berlin die Massage erlernt und dort eine Reihe von Jahren, teils unter Leitung eines Naturheilkundigen, teils auch unter Leitung eines approbierten Arztes als Masseur und Heilgehülfe fungiert. Dabei will er auch theoretische Studien getrieben haben, z. B. nach Platens Naturheilkunde, und sich so einen Schatz von medizinischen Kenntnissen angeeignet haben, die ihn nach seiner Meinung befähigen, die Heilkunst praktisch auszuüben. Nachdem er einige Jahre lang in Quedlinburg eine Bade- und Naturheilanstalt in Pacht gehabt, war er im vorigen Sommer nach Breslau gekommen und hatte sich am 1. Juni auf der Matthiasstraße als Heilkundiger niedergelassen. Er pries seine Kunst der leidenden Menschheit durch Zeitungsinserate an und nahm dabei den Mund sehr voll. Er versprach „sichere, rasche und gründl. Hülfe ohne Operation, ohne Anwendung von Giften und ohne Berufsstörung bei geheimen Krankheiten von Männern und Frauen, Geschlechtskrankheiten, Flechten, Beinschäden, chronischen Nervenübeln, Unterleibsleiden jeder Art, Magen- und Stoffwechselkrankheiten usw.", pries sein bewährtes, „eigenes kombiniertes Naturheilverfahren", seine „glänzenden Erfolge", usw. Auch versicherte er stets, daß er sehr mäßige Honorare verlange. Auswärtige erbot er sich auch brieflich zu behandeln. In Wirklichkeit hielt er aber keineswegs seine vertrauenerweckenden Versprechungen. Vielmehr verwendete er bei seinen Kuren ganz ruhig Dreckfülbersalbe, öffnete auch gelegentlich eigenhändig Geschwür, und zwar in ganz unsachgemäßer Weise und beschied auch auswärtige Patienten häufig zu persönlicher Konsultation nach Breslau. Die Bezahlung, die er für seine Behandlung verlangte, war in vielen Fällen höher, als ein approbierter Arzt im Durchschnitt sie beansprucht haben würde.

In der Hauptverhandlung ließ er sich über sein vielgerühmtes Heilverfahren dahin aus, daß er sein Hauptaugenmerk auf Reinigung des Blutes zu richten pflege, weil alle Krankheiten nach seiner Ueberzeugung von unreinem Blute herkämen. Er verordne Blutreinigungstee, z. B. von Beerentrauben- und Nußblättern, strenge Diät, Zitronensaft und viel Bäder. Auf die Frage des Vorsitzenden, welcher Art die in seiner Wohnung in großen Quantitäten vorgefundenen Pillen seien, erwiderte er, daß das homöopatische Pillen seien, die er vielfach auch verwandt habe. Trotzdem vermochte er über die in den Pillen enthaltenen Substanzen keine Auskunft zu geben. Ueberhaupt zeigte sich schon bei seiner allgemeinen Auslassung zur Anklage seine totale Unwissenheit, sobald ihm von den Sachverständigen auf den Zahn gefühlt wurde. Noch deutlicher trat dies bei der Verhandlung der einzelnen Fällen hervor, in denen ihm Betrug, bezw. versuchter Betrug zur Last gelegt wurde. Er hatte den Leuten stets mit Bestimmtheit versichert, daß er sie gesund machen werde. Die Beweisaufnahme ergab jedoch, daß er die Krankheit in den meisten Fällen nicht einmal richtig gekannt, geschweige denn auch nur annähernd sachgemäß behandelt hatte. In vielen Fällen hatte er die Leiden durch seine falsche Behandlung verschleppt und verlängert; in einigen Fällen hatte er Heilung versprochen, obgleich solche fast ausgeschlossen erschien. Das richtige getroffen hatte er nur in wenigen Fällen, und der Erfolg war anscheinend mehr der guten Natur der Patienten, als seiner Behandlung zuzuschreiben. Die weitere Beweisaufnahme ließ es immer deutlicher erkennen, daß Malisius als vollständiger Ignorant auf dem Gebiete der Medizin mit der größten Seelenruhe das verantwortungsreiche Heilgewerbe ausgeübt hatte. Vom Bau des menschlichen Körpers hatte er keine Ahnung; er gab z. B. auf Befragen eines Sachverständigen den Platz des Herzens falsch an. Ebenso war er absolut nicht im Stande, von ihm beobachtete Krankheitserscheinungen richtig zu beurteilen; in einem Falle hatte er im Urin abgelagerte Salze für Eiweiß angesehen; überhaupt fehlte ihm zur Aufstellung einer Diagnose nicht weniger als alles. Trotzdem hatte er mit der größten Unverfrorenheit eine ganze Reihe überaus schwieriger Fälle sogar brieflich behandelt und meistens sichere Heilung mit Bestimmtheit in Aussicht gestellt. Einige dieser Fälle waren so kompliziert, daß auf Grund der von den Patienten brieflich eingesandten Krankheitsschilderungen kein Arzt hätte ein richtiges Bild gewinnen und eine Diagnose stellen können. Malisius aber hatte auch sie ganz flott behandelt, im besten Falle natürlich ohne Erfolg, mitunter auch mit negativem Erfolg. Außer dem Gerichtsarzte äußerte sich über jeden einzelnen Fall auch noch der gleichfalls als Sachverständiger geladene Dr. Häusler, welcher sich bekanntlich wissenschaftlich mit dem Naturheilverfahren beschäftigt und dasselbe geeigneten Falles zur Anwendung bringt. Aus seinem Gutachten ging hervor, daß Malisius auch auf dem Gebiete des Naturheilverfahrens nur als ein ganz unwissender Pfuscher anzusehen ist. — Nach Schluß der Beweisaufnahme charakterisierte der Staatsanwalt mit treffenden Worten das gewissenlose und gemeingefährliche Treiben des Angeklagten. Er führte aus, daß Malisius zur Diagnose völlig unfähig und mit therapeutischen Kenntnissen so mangelhaft ausgerüstet gewesen sei, daß er nicht einmal seine paar Hausmittel richtig verwendet und homöopathische Mittel verordnet habe, ohne ihre Zusammensetzung zu kennen. Trotzdem habe er die Dreistigkeit gehabt, selbst die schwierigsten Fälle sogar in absentia zu diagnostizieren und zu behandeln und obendrein sichere Heilung zu versprechen. Seine spärlichen Erfolge habe er nur bei äußeren Schäden durch Massage erzielt. Das Gericht erkannte nach längerer Beratung gegen Malisius wegen unlauteren Wettbewerbs in sechs Fällen auf 1500 Mark Geldstrafe und wegen vollendeten Betrugs in 22, wegen versuchten Betrugs in 9 Fällen auf ein Jahr und sechs Monate Gefängnis.

Die Ermordung des serbischen Königspaares.

Im Königsschloß zu Belgrad ist vom Mittwoch zum Donnerstag um die mitternächtige Stunde ein grauenvoller Mord verübt worden; von gedungenen Mördern wurden König Alexander und die Königin Draga niedergeschossen, auch die dem Hause Obrenowitsch ergebenen Minister wurden getötet. Die Tat ist im Auftrage des serbischen Thronprätendenten Peter Karageorgewitsch verübt worden, dessen Geschlecht im Jahre 1859 durch die Obrenowitsch vom serbischen Königsthrone verdrängt ward und der als das gegenwärtige Haupt der Familie rastlos darauf bedacht war, den Thron der Väter wieder an sich zu reißen. Der kurzsichtige König bot dem rachsüchtigen Nebenbuhler die erwünschte Gelegenheit, seinen Anhang zu vergrößern und mittelst eines Verbrechens grausiger Art zum Throne zu gelangen. Das Volk der serbischen Schweinehirten ist ein ruhiges und langmütiges Volk, es ließ sich weder durch den Kampf der beiden Dynastien noch durch die gewissenlose Regierung Milans und der Königin Natalie in Erregung bringen. Es nahm auch mit Alexander, dem letzten Sproß des Hauses Obrenowitsch, vorlieb, es ertrug, ohne Aufruhr zu erheben, die Vermählung des Königs mit Frau Draga, der Witwe des Ingenieurs Maschin, es nahm auch den erst vor wenigen Wochen erfolgten Staatsstreichs des jungen Königs ohne Murren hin, wie es auch über die Kinderlosigkeit des Königspaares seinen Gleichmut nicht verlor. Blieb aber auch die Masse des serbischen Volkes gleichgültig, die politischen Gegner des Hauses Obrenowitsch waren dafür um so tätiger. König Alexander hatte es etwas arg getrieben, da mußte ein Prätendent von der Art Peter Karageorgewitsch Mut gewinnen, seine Wünsche zu befriedigen, und ginge es auch über die Leichen des regierenden Königspaares.

Ein merkwürdiger Zufall hat es gefügt, daß der letzte Obrenowitsch an demselben Tage endete, an dem sein Großvater, Fürst Michael, vor 35 Jahren im Parke zu Topschider bei Belgrad ermordet wurde. Für den ermordeten Michael sollte an dem 35. Gedenktage seines Todes ein feierliches Requiem gehalten werden, in das nun gleich das junge Königspaar einbegriffen ward.

Der Plan der Verschwörer, das Königspaar und dessen Getreuen aus dem Wege zu räumen, ist in ganz auffallender Weise geheim gehalten worden. Von den Freunden und Anhängern des Hauses Obrenowitsch hatte niemand eine Ahnung von dem grausigen Anschlag. Die Königin Draga hatte noch in diesen Tagen eine Villa in dem böhmischen Kurort Franzensbad mieten lassen, in der sie demnächst längeren Aufenthalt zu nehmen gedachte.

Peter Karageorgewitsch, der sich nun die serbische Königskrone aufs Haupt setzen wird, ist im Jahre 1846 geboren und ein Sohn des Fürsten Alexander, der wegen seines Anteils an der Ermordung des oben erwähnten Fürsten Michael Obrenowitsch vom Pester Gericht verurteilt worden war und im Jahre 1884 starb. Bis zum Jahre 1890 war Peter 7 Jahre lang vermählt mit einer Tochter des Fürsten von Montenegro, wodurch er in hohe Verwandtschaft kam und auch der Schwager des Königs von Italien wurde. Auch zu Rußland gewann er infolge seiner Heirat sehr gute Beziehungen, um die sich der verstorbene König Alexander bekanntlich Jahre lang vergeblich bemüht hat. Peter Karageorgewitsch war aber ein Verschwender und Tunichtgut, er zerfiel deshalb vollständig mit seinem Schwiegervater, dem Fürsten Nikolaus von Montenegro und verscherzte sich auch die Gunst Rußlands. Wird er König, so kommt Serbien vom Regen in die Traufe.

Endgültiges über das Schicksal des serbischen Königreiches läßt sich jedoch im Augenblick noch gar nicht sagen, da dessen Gestaltung ganz wesentlich von der Stellungnahme Rußlands und insonderheit Oesterreich-Ungarns abhängt. Die österreichische Regierung ist durch die serbische Katastrophe im höchsten Maße überrascht worden, sie war auf eine derartige Eventualität nicht vorbe-

---

Die Forellenkur.

Original-Roman von **Anton Heindl.**

7) (Nachdruck verboten.)

Gegen das Sektrinken hatte der Doktor nichts einzuwenden und er folgte dem Kommerzienrat nach dem Speisezimmer.

Der Anblick der blumengeschmückten Tafel berührte den Dotor abermals peinlich. Das war ein verwünschter Tag heute! Für ihn war die Tafel sicherlich nicht so geschmückt worden.

„Ich hätte heute eigentlich auch nicht kommen sollen", sagte er, nachdem er dem Kommerzienrat gegenüber Platz genommen. „Ich fühle mich auch recht müde, obgleich ich eigentlich ein ziemlich guter Bergsteiger bin; es muß am Wetter liegen."

„Ja, die Alpenluft greift an", sagte der Kommerzienrat. Der Diener schenkte die Sektgläser voll. „Prosit!" Der Kommerzienrat trank dem Doktor zu, der höflich dankte und ebenfalls trank.

Der Kommerzienrat war kein Freund von vielem Reden bei Tisch, wenn nicht eine außerordentliche Gelegenheit dazu war; auch der Doktor blieb ein ziemlich einsilbiger Tischgenosse; daß die Stimmen der beiden, wenn sie laut wurden, sogar ein Echo in dem mächtigen Speisesaale weckten, machte das tête-à-tête nicht gemütlicher.

„Der Herr Graf ist wohl auch sehr müde gewesen und deshalb hat er wahrscheinlich abgesagt?" fragte nach einer langen Pause leichthin der Doktor.

Das Gesicht des Kommerzienrats wurde plötzlich ganz finster. „Mag sein, daß er müde ist", sagte er und schlug ziemlich heftig mit der Gabel auf den Teller, „mag sein. Er hat auch seine Tante und seine Cousine zu Besuch bekommen."

Der Doktor hatte den Kommerzienrat scharf beobachtet. „Ah, Tante und Cousine! Diese Cousine ist, glaube ich, scharlachrot angezogen? Nicht wahr, Herr Kommerzienrat?"

„Ja, scharlachrot", brummte dieser.

„Sind die Damen auch Gräfinnen?" fragte der Doktor milde.

„Jedenfalls", rief der Kommerzienrat, „oder mindestens Baroninnen."

Er lachte ingrimmig und goß ein Glas Sekt hinunter.

„Aber, Herr Kommerzienrat, ich langweile Sie durch diese Fragen, wie es scheint. Ich habe die Damen nur flüchtig mit dem Grafen Melz gesehen. Insbesondere die junge Dame ist mir durch ihr Kostüm aufgefallen."

„Ich bitte Sie, lassen Sie mich mit dem Grafen Melz in Ruhe', sagte der Kommerzienrat fast grob.

„Aber das ist ja —" Der Doktor legte Messer und Gabel hin und sah den Kommerzienrat mit dem Ausdruck des höchsten Erstaunens an.

„Na, wundern Sie sich nur", fuhr dieser heftig fort. „Ich bin sonst kein Mann, der seine Gesinnung im Handumdrehen wechselt, aber mit diesem Herrn Grafen Melz bin ich fertig. Schluß."

Aber statt wirklich Schluß zu machen, begann er erst recht ins Feuer zu geraten und er erzählte dem Doktor mit den kleinsten Details seine letzte Begegnung mit dem Grafen Melz.

„Na, was sagen Sie nun dazu?" schloß er.

„Aber Sie wollen ja nicht, daß ich von dem Grafen rede", sagte der Doktor boshaft. „Mir war der Herr nie sehr sympathisch. Ich habe es nie recht begriffen, daß Sie ihn heute zu der Partie luden. Er hat meines Wissens nicht einmal einen Besuch in Ihrem Schloß gemacht."

„Ach, ich habe ihn gestern auf der Bezirkshauptmannschaft kennen gelernt."

„Ach so", sagte der Doktor mit ironischer Betonung. „Nun, ich war, aufrichtig gesagt, sehr erstaunt über Ihre plötzliche Sympathie für ihn und da ich Sie als einen Menschenkenner hochschätze, hat mich Ihr Urteil über den Grafen heute sehr beeinflußt. Ich war schon im Begriffe, ihm innerlich viel abzubitten."

„Nee, tun Sie das nicht! Ich habe mich einmal getäuscht und Sie haben Recht behalten; ich stehe nicht an, meinen Irrtum freimütig zuzugeben."

Plötzlich lachte der Doktor hell auf.

„Was lachen Sie denn? Lachen Sie mich aus?" fragte der Kommerzienrat.

Der Doktor schüttelte sich vor Lachen. „Ich fürchte", sagte er, „Sie haben dem guten Grafen Melz doch Unrecht getan, und was Sie für aristokratischen Dünkel gehalten haben, das war nur Respekt vor Ihnen."

„Mir scheint, Sie wollen sich über mich lustig machen"

„Nicht im geringsten! Können Sie sich nicht denken, daß der Graf durch Ihr plötzliches Erscheinen in die größte Verlegenheit versetzt sein konnte? Aber nicht, weil Sie ihm zu schlecht waren, sondern weil die Damen überhaupt nicht vorstellbar waren."

Der Kommerzienrat sprach mit ganz verständnislosem Gesicht: „Nicht vorstellbar? Das verstehe ich nicht."

„Nun", fuhr der Doktor fort. „Ich erinnere mich, von einer Tänzerin an der Oper in Wien gehört zu haben."

Dem Kommerzienrat ging ein Licht auf. „Sie sind doch ein ganz famoser Menschenkenner, lieber Doktor", sagte er. „Nun haben wir die Erklärung und damit sind wir erst recht mit dem Grafen Melz fertig. Das wäre ein netter Umgang für meine Tochter! Hierin sind wir Norddeutschen doch die reinen Kinder. Prösitchen"

„Uebrigens glaube ich, Sie mißverstehen mich, Herr Kommerzienrat", sagte der Doktor. „Was ich da aussprach, ist nichts weiter als eine Hypothese. Ich bin kein Verleumder! Ich habe nur nach einem menschlich und psychologisch erklärbaren Grund für das seltsame Benehmen des Grafen gesucht und ich kann mich getäuscht haben. Jedenfalls werden Sie mir Ihr Ehrenwort geben, daß Sie über meine Hypothese gegen jedermann Stillschweigen bewahren."

Der Kommerzienrat streckte dem Doktor die Hand hin. „Mein Ehrenwort" rief er lachend. „Für mich ist Ihre Hypothese aber tote Gewißheit."

„Also, ich habe Ihr Ehrenwort" rief der Doktor. „Ja, meinethalben das große und das kleine. Nun aber gehen wir ins Rauchzimmer hinüber und sprechen dort weiter über Ihre Hypothese."

4. Kapitel.

Wenn Graf Melz erfahren hätte, daß irgend jemand seine Tante und seine Cousine, die beiden Gräfinnen von Trüxen, für Theatermutter und Tänzerin hielt, er wäre sicher gar nicht empört darüber gewesen; im Gegenteil, er hätte sich sehr amüsiert.

Gräfin Franzi, seine Cousine, sollte zu Beginn des neuen Jahres Hofdame werden bei der alten Erzherzogin Griseldis, die im Sommer in der Nähe von Gosing residierte. Er bedauerte nur, daß sie nicht gleich die neue Stellung antreten konnte.

Seit die beiden Damen im Gasthof zum Hirschen abgestiegen waren, gab es für ihn kein Amüsement mehr.

Sie waren beide große Egoistinnen und lagen ihm stets mit ihren wenig interessanten Angelegenheiten in den Ohren, außerdem hatte er jeden Tag mindestens einmal Frieden zwischen ihnen zu stiften.

Was hatten sie ihm schon für Mühe verursacht, bevor sie noch hergekomen waren! Diese Schreiberei wegen der Wohnung und wegen des Preises und jetzt jeden Tag die Klagen über die kleinste Unregelmäßigkeit in der Bedienung oder im Essen! Wäre er der Wirt gewesen, sie hätten ihn mit ärger quälen können; sogar über das Wetter klagten sie in einem Tone, als wäre er dafür verantwortlich. Kam er nicht zur rechten Zeit, so machten ihm beide vereint Szenen. Daran knüpften sie unfehlbar Vermutungen, wie die Stellung bei der Erzherzogin sein werde. War dies Thema erschöpft, so kam der älteste Familienklatsch an die Reihe, der den Grafen bis zum Stumpfsinn langweilte.

Aber geradezu fürchterlich war ihm das Alleinsein mit der Tante; da gab es nur Tränen, endlose Klagen über ihren seligen Gemahl, seinen Onkel, der nach ihrer Ansicht das Vermögen verspekuliert. Nach seiner Ansicht hatte die Tante keine besondere Ursache zu klagen. Er kannte ihre materiellen Verhältnisse genau; im Vergleich zu seiner Lage war sie und ihre Tochter noch immerhin glänzend gestellt und er bemühte sich, ihr die Sorgen auszureden und wurde zum Danke dafür hartherzig und gefühllos gescholten.

Und das war er gewiß nicht! Er hatte sogar ein etwas weiches Herz, er sehnte sich nach Aussprache und wäre glücklich gewesen, wenn er bei der Tante etwas wie Freundschaft, mütterliche Freundschaft, gefunden hätte, etwas Teilnahme für seine durchaus nicht beneidenswerte Existenz.

Oft, wenn er so bei der Tante saß, mußte er seiner früh verstorbenen Mutter gedenken: die war anders gewesen! Gerade in der Nähe seiner Tante und seiner Cousine fühlte er doppelt schmerzlich, daß er verwaist war.

Das Alleinsein mit der Cousine war nicht so schrecklich, weil sie vor allem nicht weinte, nur machte ihn das Zerstreute, Unruhige, Fahrige ihres Wesens ganz nervös.

(Fortsetzung folgt.)

reitet. Peter Karageorgewitsch wird daher unter allen Umständen nur weise handeln, wenn er bis zur Entscheidung Oesterreichs sich möglichst im Hintergrunde hält und der provisorischen Regierung, die ja sein Werkzeug ist, die Leitung der politischen Geschäfte einstweilen vollkommen überläßt. Ob Peter überhaupt die Anerkennung Oesterreichs, ohne die für ihn die Behauptung des serbischen Thrones unmöglich ist, finden wird, bleibt abzuwarten. Es ist wohl möglich, daß ihm der Lohn seiner blutigen Tat versagt bleibt.

*

Die Ermordung des Königspaares wurde der serbischen Bevölkerung durch folgende Proklamation mitgeteilt: An das serbische Volk! Heute Nacht sind König Alexander und die Königin Draga erschossen worden. In diesem ernsten und schicksalsschweren Augenblick haben sich die Freunde unseres Vaterlandes und unseres Volkes geeinigt und die Regierung gebildet. Indem die Regierung dies dem serbischen Volke bekannt gibt, ist sie überzeugt, daß sich das serbische Volk um sie schare und ihr dazu verhelfen werde, daß im Lande überall die Ordnung und Rechtssicherheit aufrecht erhalten bleiben. Die provisorische Regierung teilt ferner mit, daß die auf Grund eines Staatsstreiches vom Könige Alexander erlassene Verfassung sofort aufgehoben wird und die auf konstitutioneller Grundlage beruhende Verfassung des Jahres 1901 wieder in Kraft tritt. Gleichzeitig wird mitgeteilt, daß die vom verstorbenen Könige aufgelöste nationale Volksvertretung bereits zum nächsten Montag, den 15. Juni, nach Belgrad einberufen wird.

An der Ermordung des Königs Alexander trägt die Königin insofern Schuld, als sie dem Könige die Sympathien der denkenden Serben entzog. Dabei mag daran erinnert sein, daß die Frauen von jeher das Unglück der Obrenowitsch gewesen sind. Gegen den Begründer der Dynastie, gegen Miloschl. intrigulerte die eigene Frau, die nach der Diktatur trachtete. Die Großmutter Alexanders übertrug auf ihren Sohn Milan eine Last von Sinnlichkeit und Leichtsinn, die Mutter, Königin Natalie, die als einzige Ueberlebende des Hauses von der Belgrader Katastrophe aufs tiefste erschüttert sein wird, vergiftete das Leben des jungen Alexanders, indem sie dessen Vater die Hölle heiß machte. Wie ungeheuer die Königin Draga die Autorität des unglücklichen Alexander beeinträchtigt hat, ist noch in frischer Erinnerung.

König Alexander war am 14. August 1876 als Sohn des Königs Milan und der Königin Natalie geboren. Er verlebte eine infolge der Zerwürfnisse zwischen seinen Eltern an unerfreulichen Eindrücken reiche Kinderzeit und wurde mit noch nicht 13 Jahren auf den Königsthron berufen, als sein Vater am 6. März 1889 abdankte. Noch vor Erreichung des verfassungsmäßig festgesetzten Alters erklärte Alexander sich am 13. April 1893 für großjährig und übernahm selbst die Regierung. Die Regenten



und das im Amte befindliche liberale Ministerium wurden entlassen. Das Parlament erteilte seine Zustimmung zur Entschließung des Königs. Das Verhältnis zu den Radikalen, die der König mit der Führung der Geschäfte betraute, trübte sich im Laufe des ersten Jahres in solchem Grade, daß er, nach Herbeirufung seines Vaters aus dem Auslande, die von Milan vor seiner Abdankung gegebene demokratische Verfassung aufhob und die von 1869 wieder in Kraft setzte. Die wiederholt in Aussicht gestellte Revision der Verfassung wurde immer wieder aufgeschoben; König Milan verweilte im Widerspruch zu einem bestimmten Versprechen im Lande und übernahm 1898 das ihm vom König übertragene Oberkommando der Armee. Die innere Entwicklung des Landes litt in dieser Zeit schwer unter den schwankenden Verhältnissen. Die Stellung des Königshauses zu der numerisch stärksten Partei — den Radikalen — wurde besonders ungünstig beeinflußt durch den Prozeß, der infolge eines gegen Milan am 6. Juli 1899 ausgeführten Mordanschlags gegen zahlreiche angesehene Mitglieder dieser Partei eingeleitet wurde und die Verhängung schwerer Strafen zur Folge hatte. Als König Alexander im August 1900 sich mit Frau Draga Maschin, geborenen Lunjewitza, vermählte, kam es zwischen ihm und seinem Vater zum Bruch, sodaß Milan den Oberbefehl niederlegte. Im folgenden Jahre erließ der König die schon 1894 in Aussicht gestellte neue Verfassung, die in der Verteilung der Gewalten die Mitte halten sollte zwischen den Verfassungen von 1869 und 1888. Gleichzeitig vollzog sich eine Wiederannäherung Alexanders an die radikale Partei, die freilich keine vollen zwei Jahre vorgehalten hat. Mehrere Monate sind erst verflossen, seit König Alexander in einer Nacht die Verfassung aufhob, die Vorherrschaft der Radikalen im Senat beseitigte und die Verfassung alsdann wieder in Kraft setzte. So ist die Regierung des Königs reich an Wirren gewesen, die eine normale Entwicklung des Landes naturgemäß beeinträchtigen mußten.

*

Stimmen der Presse.

Berlin, 11. Juni. Die Nachricht von der Ermordung des serbischen Königspaares, welche im Laufe des Vormittags durch Extrablätter bekannt wurde, erregte ungeheure Sensation und bildete überall das Tagesgespräch. In den Kommentaren der Abendblätter über das Blutbad kommt übereinstimmend die Abscheu über diesen politischen Mord zum Ausdruck. Ebenso verhehlt man sich nicht, daß die Vorgänge leicht weitere Komplikationen nach sich ziehen könnten, da die Großmächte zu dem Ereignis Stellung nehmen müssen. Vielfach wird daran erinnert, daß die Dynastie Obrenowitsch gerade an demselben Tage geendet hat, und zwar daß vor 35 Jahren Fürst Michael, für den heute ein Requiem stattfinden sollte, ermordet wurde.

Die „National-Zeitung" äußert sich dahin: Der Ausbruch der schrecklichen politischen Leidenschaft lege die Frage nahe, welche internationale Rückwirkung von der serbischen Militärrevolution zu erwarten ist. Das Belgrader Ereignis bildet ein warnendes Mene Tekel, welches die Erinnerung zurückruft, daß die Epoche der Kabinettspolitik abgelaufen ist, daß in unserem Zeitalter nicht allein die Fürsten und Regierungen es sind, welche die Entwickelung der Staaten bestimmen. Wenn die Regierungen auch keinen Einfluß besitzen auf jene unsaubern Elemente, so können sie durch diplomatische Verständigungen den sonst unberechenbaren Folgen revolutionär-anarchistischen Ausbruches gewisse Grenzen ziehen.

Die „Kreuzzeitung" schreibt: Abgesehen von den politischen Beweggründen, ist das Geschehene so entsetzlich, daß man sich unwillkürlich an den Kopf faßt, um sich zu fragen, ob man die Wirklichkeit oder die Ausgeburt einer tollen Phantasie vor sich habe.

Die „Vossische Zeitung" läßt sich wie folgt hören: Kein Racheakt, keine anarchistische Wahnsinnstat liegt vor. König Alexander selbst hat den Anstiftern die politische Rechnung leicht gemacht, da sie einen Strich unter sein und seiner Gemahlin Leben setzten. König Alexander war alles andere eher, als ein Soldat. Er vernachlässigte die Armee, und dieser Fehler, im Zusamenhange mit anderen Mißgriffen, hat sich schwer an ihm gerächt.

Deutschland.

Das Kaiserpaar beteiligte sich am Donnerstag-Vormittag an der Einweihung der neuen Kirche in Bornim (Mark). Vorher hatte der Monarch militärische und Marine-Vorträge gehört. Zur Mittagstafel bei den Majestäten waren englische und österreichische Offizierabordnungen geladen. Abends war der Kaiser Gast der Offiziere des 1. Gardefeldartillerie-Regiments.

Das Reichstagswahlergebnis aus ganz Deutschland wird diesmal, wie das „B. T." mitteilen kann, mit noch nie dagewesener Schnelligkeit festgestellt werden. Durch eine Rundverfügung der Regierungen sind die Wahlkommissare angewiesen, das Wahlergebnis aus den einzelnen Wahlkreisen bis zum 17. Juni, 7 Uhr morgens, an die Regierungspräsidenten telegraphisch zu melden. Um 8 Uhr morgens will der Reichskanzler bereits Kenntnis von den Resultaten in allen 397 Wahlkreisen haben. Durch die Wahlkommission, deren Bureaus die ganze Nacht vom 16. zum 17. Juni geöffnet sind, sind die Wahlvorsteher angewiesen, die Wahlergebnisse aus allen Wahlbezirken telegraphisch, telephonisch oder durch Expreßboten bis 5 Uhr morgens zu übermitteln. Die Postämter sind deshalb die ganze Nacht hindurch geöffnet. Die Vermittelung der Wahlergebnisse an die Wahlkommissarien geschieht auf Staatskosten, d. h. gebührenfrei, früher hatten die Wahlvorstände 3 Tage Zeit zur schriftlichen Uebermittelung der Resultate.

Bayern und die Biersteuer. Einem Münchener Blatte zufolge soll der bayerische Ministerpräsident v. Podewils erklärt haben, daß eine Erhöhung der Biersteuer auf Wunsch Bayerns nicht geplant sei, daß dagegen eine mäßige Erhöhung der Tabaksteuer in Aussicht stehe.

Zu dem lippischen Familienstreit erging ein neues gerichtliches Urteil. Das Landgericht in Detmold hat die Klage des Grafen Erich zu Lippe-Weißenfeld gegen den Grafregenten auf Aberkennung des Rechts der Zugehörigkeit zur hochadligen gräflichen lippischen Familie abgewiesen.

Eine Abänderung des Reichswahlrechts schlägt der konservative „Reichsbote" vor, um dem jetzigen Wahlgesetz die „revolutionären Drachenzähne auszuziehen." Er empfiehlt Einführung der Wahlpflicht und Verlegung der aktiven Wahlberechtigung vom 25. auf das 30. Lebensjahr.

Aus der Wahlbewegung. Der Vorstand des Ratiborer Ortsverbandes Hirsch-Dunckerscher Gewerkvereine hat beschlossen, für den konservativen Kandidaten einzutreten, wenn derselbe für Erhaltung des Wahlrechts und langjährige günstige Handelsverträge sich erklärt.

Anleihen deutscher Städte. In einem Artikel über die Anleihen deutscher Städte an der Börse führen die „Grenzboten" aus, wie diese Anleihen sich als für dauernde Kapitalanlagen vortrefflich geeignete Effekten gezeigt haben und deshalb mit Recht so gut wie ausnahmslos von der Reichsbank beliehen und für mündelsicher gehalten werden. Daß sie in der sogenannten „Aufschwungzeit", wo die Spekulation in den Industriepapieren die Börse übermäßig beherrschte, weniger gut verkäuflich waren, auch weniger gut, als die Staatsanleihen, war nicht wunderbar und sprach nicht gegen ihre Güte. Je weniger das genannte Blatt hiernach als voreingenommen gegen die städtischen Anleihen gelten darf, umsomehr verdient vielleicht beachtet zu werden, was es für die Zukunft zu bemerken für nötig erachtet. Die Güte der Stadtanleihen werde, so schreibt es, wie es den Anschein gewinne, immer mehr von einer scharfen Staatsaufsicht abhängen. Die Zunahme der städt. Anleihewirtschaft könnte sonst sehr bedenklich werden. „Viele aus Anleihen bezahlte großartige Unternehmungen von Stadtgemeinden, die sozialen, hygienischen und Verkehrs- und Luxuszwecken dienen und das städtische Leben sehr verschönern, sind durchaus nicht „produktiv" in dem Sinne, wie es im Interesse der Gläubiger liegt. Der Anteil der Bevölkerungsschichten ohne Steuerkraft an der Gesamtbevölkerung nimmt in vielen größeren Städten rapid und verhängnisvoll zu, wodurch ihre Kreditfähigkeit mit der Zeit sehr ungünstig beeinflußt werden muß. Namentlich sollte man die Aufwendungen, die diesen Schichten zu Gute kommen, in Rücksicht auf die Stadtfinanzen mit größter Vorsicht behandeln. Ganz besonders gilt dies für das Bauen billiger Arbeiterwohnungen aus städtischen Mitteln, mag man vom sozialen Standpunkt aus noch so sehr dafür schwärmen und Reklame machen." Es könne vielleicht bald eine Zeit kommen, wo die Minister in dieser Richtung nicht antreiben, sondern bremsen müßten.

Ueber die neuen Rohrrücklaufgeschütze erfährt die „Tägl. Rundsch.", daß schon eine größere Zahl der neuen Rohrrücklaufgeschütze an die Artillerie abgeliefert worden ist. Ein größeres Scharfschießen finde in nächster Zeit von einer dieser Batterien vor dem Kaiser wahrscheinlich in Döberitz statt. Es seien noch weitere Geschütze in Arbeit. Wie es heißt, werden bereits die Kaisermanöver dieses Jahres endgültige Entscheidung über die Brauchbarkeit der neuen Geschütze bringen, von denen dann 12 Batterien im Gebrauch sein werden.

Eine Maßregelung. Dem durch seine Hetzreden in Deutschland unrühmlich bekannt gewordenen französischen General Farny ist diesmal die Aufenthaltserlaubnis in Elsaß-Lothringen verweigert worden. Er pflegte jedes Jahr seinen in Straßburg lebenden Vater zu besuchen.

Das amerikanische Geschwader, das am 25. Juni in Kiel ankommt, besteht aus einem Linienschiff, einem großen und zwei kleinen Kreuzern mit 1539 Mann Besatzung. Unter den Offizieren und Mannschaften befinden sich viele Deutsch-Amerikaner.

Ueber die Bilgrader Ereignisse hat im Berliner Auswärtigen Amte bereits gestern eine längere Konferenz zwischen dem serbischen Gesandten und dem Staatssekretär von Richthofen stattgefunden. Die serbische Gesandtschaft war offiziell von den Vorgängen bis zum Nachmittage des Ermordungstages nicht unterrichtet worden. In der serbischen Gesandtschaft glaubt man nicht, daß Peter Karageorgewitsch König von Serbien werden wird. Dagegen besagen Belgrader Privatmeldungen, daß die Proklamierung Peters als König bereits in allen serbischen Provinzen vollzogen sei.

Einen freundnachbarlichen Liebesdienst scheint die preußische Regierung abermals der russischen erweisen zu wollen. Wie dem „Berl. Börs.-Cour." ein Privattelegramm aus Köln meldet, langte dort aus Aachen, von zwei Transporteuren begleitet, der Anarchist Preßmann an, der an die russische Grenze gebracht und dort der russischen Polizei überliefert werden soll. Was der Verhaftete verbrochen hat, war von den Transporteuren nicht zu ermitteln, doch heißt es, daß er eine Zeitlang in Aachen in Untersuchungshaft gesessen habe.

Eine Rote Kreuz-Konferenz, zu der Vertreter aller deutschen Landesvereine vom Roten Kreuz erschienen waren, hat in Straßburg i. E. getagt. Ihr folgte in Kolmar eine große Uebung der oberelsässischen freiwilligen Sanitätskolonnen. In den letzten Sitzungen der Konferenz berichteten u. a. General der Infanterie von Viebahn-Berlin über die Bereitstellung von Ausrüstungen des auf dem Kriegsschauplatz zur Verwendung kommenden Materials, sowie über die Einreihung von Kolonnen-Mitgliedern, die das 55. Lebensjahr überschritten haben, in die Kolonnen-Reserven; Medizinalrat Dr. Hensgen-Siegen referierte über die Sicherstellung des Personals der freiwilligen Krankenpflege gegen die Folgen von Dienstbeschädigungen, Oberkonsistorialpräsident Buchner-Darmstadt über die Ausbildung von Schüler-Krankenträgern. Einen besonders wichtigen Gegenstand bildete die Ausbildung von Krankenpflegern für die eigentliche Pflege am Krankenbette, da für diesen wichtigsten Teil des Kriegssanitätsdienstes, das Personal immer noch unzulänglich erscheint und neue Mittel und neue Wege gefunden werden müssen, die bisherigen Maßnahmen in dieser Richtung zu ergänzen. Die Herausgabe einer Dienstvorschrift für die Sanitätskolonnen vom Roten Kreuz im Anschluß an den Neuabdruck des Teils VI der Kriegs-Sanitätsordnung wird demnächst erfolgen.

Eine Rede des „starken Mannes". Aus der Wahlbewegung im Reiche ist heute eine Rede hervorzuheben, die der Präsident des Abgeordnetenhauses, von Kröcher, in seinem Wahlkreise Salzwedel-Gardelegen gehalten hat. Herr von Kröcher, der „starke Mann" der Konservativen, zog sehr heftig gegen die Regierung vom Leder, die stets in den Fehler verfallen sei, die „Guten" schlecht und die „Schlechten" gut zu behandeln, wie z. B. bei der Aufhebung des Verbindungsverbotes der politischen Vereine. Die „Wahlmethode" sei übertrieben geheim, schließlich werde die Sache noch so geheim, daß man überhaupt nicht erfahre, wer gewählt worden sei. Das Zolltarifgesetz habe für jede Partei etwas Gewinn abgeworfen, nur nicht für die Konservativen. Als er, Kröcher, eine ihm befreundete Exzellenz gefragt habe, was denn eigentlich die Konservativen „gewonnen" hätten, habe dieser Herr gesagt: „Die Nichtbewilligung der Diäten sei der Gewinn der Konservativen"; das sei doch wirklich zum Lachen! Insbesondere, sagt Redner, fasse er die Stellungnahme des Staatssekretärs von Posadowsky gegen die Konservativen in mancher Beziehung als direkten „Hohn gegen dieselben" auf. Auch vor dem Bunde der Landwirte genierte sich Herr von Kröcher nicht, er erklärte frischweg, die Annahme des Antrages Kardorff sei das einzig Richtige gewesen. Dann fuhr er fort, er halte Eugen Richter — die Freisinnigen haben in Salzwedel den Schriftsteller Heitmann aufgestellt — für einen Mann, dem er seine Achtung in mancher Beziehung nicht versagen könne. Die nationalliberale Kandidatur des Herrn Fösche-Magdeburg aber fand er einfach geschmacklos, hart und unfreundlich, nachdem Konservative und Nationalliberale noch kurz vorher erst Schulter an Schulter gekämpft hatten. Es gehe gegen die Sozialisten, und die Nationalliberalen hätten diese auch zu fürchten, da man doch die größten Geldprotzen gerade in den nationalliberalen Reihen finde. Er sei indessen dickschnäuzig genug, zu behaupten, daß er auch so mit großer Majorität gewählt werden würde. Im übrigen sprach Herr v. Kröcher oft im reinsten Berlinisch; über die Automobile äußerte er: „Wat is dat for ne Sache, wenn de Beester anjerennt kommen und allens dod fahren."

Ausland.

Italien.

In der italienischen Kammer haben lebhafte Auseinandersetzungen über Marinefragen stattgefunden, als deren wahrscheinliches Ergebnis der Rücktritt des Marineministers Vittolo angekündigt wird.

Serbien.

In Belgrad herrscht großer Jubel, von den Häusern wehen Fahnen herab, die Straßen sind mit Blumengewinden geschmückt, die Volksmenge wälzt sich lachend und scherzend durch die Gassen, „Hoch Karageorgewitsch!" rufend. Die Bewohner der serbischen Hauptstadt waren also ihres Königs herzlich überdrüssig geworden und freuen sich über seine Beseitigung. Noch größer aber ist der Jubel über die Befreiung des Landes von der herrschsüchtigen Draga. Draga und ihre Geschwister waren es denn auch, die den unmittelbaren Anstoß zu der blutigen Katastrophe gaben, die sich um die mitternächtige Stunde im Konak, d. i, im Königspalast, zutrug. Königs Alexanders einzige Stütze war zuletzt nur noch die Armee, in welcher Lunjewitza, ein Bruder der Königin Draga, als Leutnant diente. Diesen Lunjewitza zum Thronkandidaten ernannt zu sehen, war der heißeste Wunsch der Königin, die von dem schwachen Alexander bereits die Gewährung dieses Wunsches zugesichert erhalten hatte. Der junge Lunjewitza pochte denn auch bereits unter seinen Kameraden auf die ihm in Aussicht stehende Würde. Das rief den Unmut der Offiziere hervor und entfremdete diese dem Königshause. Peter Karageorgewitsch, der in Genf weilt, leitete von dort die Fäden einer äußerst geheim gehaltenen Verschwörung, von der man im Konak keine Kenntnis erhielt. Es ist nicht unmöglich, daß der an der Königin Draga vorgenommene Vergiftungsversuch, von dem vor einigen Tagen die Rede war, doch tatsächlich stattgefunden habe und auf Konto des bestehenden Komplotts zu setzen gewesen sei, doch ist darüber bisher nichts positives festgestellt worden.

Die Ermordung des Königspaares selbst vollzog sich folgendermaßen: Soldaten des 6. den Namen des Königs von Rumänien führenden Regiments waren unter dem Kommando des Obersten Misisch und Maschin, letzterer ist ein Schwager der verstorbenen Königin, von den Verschworenen mit der Ausführung des Mordes beauftragt worden. Die Soldaten erreichten gegen Mitternacht den Konak, wurden jedoch selbstverständlich von der Palastwache angehalten. Ein kurzes Ringen und die 12 Mann der Wache lagen erschossen in ihrem Blute. Nun ging es unaufhaltsam vorwärts in die königlichen Gemächer. Wie sich die Vorgänge hier im einzelnen abgespielt haben, ist noch nicht genau zu erkennen, es liegen darüber widersprechende Angaben vor. Die einen erzählen, daß der König von den beiden genannten Obersten aufgefordert worden sei, seine Abdankung zu erklären. Auf die Ablehnung dieser Forderung sei die Erschießung des Königspaares erfolgt. Andere behaupten, doch ist diese Angabe weniger glaubhaft, die beiden Obersten hätten Befehl gegeben, die Königin Draga gewaltsam aus dem Konak zu entfernen. Sie habe Widerstand geleistet, der König sei ihr zur Hülfe geeilt, auch hätten sich einige treue Diener der Bedrängten angenommen, ein kurzes Gemetzel sei entstanden, in dem der König mutig mit seinem Schwerte dreingeschlagen. Die Kugeln der Mannschaften des 6. Regiments hätten aber alsbald den König und die Königin niedergestreckt. Gleichzeitig mit der Königin wurden auch deren Bruder Nikodje Lunjewitza und die beiden Schwestern ermordet. Auch die dem Könige treu gebliebenen Minister, der Ministerpräsident, der Kriegsminister und der Minister des Innern, wurden von den Verschwörern ermordet, dem gleichen Geschick verfielen der Adjutant des Königs, Naumowitsch, und eine Anzahl Hofleute. — Wenig wahrscheinlich klingt die Angabe, daß König Alexander bei dem Eindringen der Verschwörer in den Konak die Königin erschossen und auf ihrer Leiche sich selbst den Tod gegeben habe. Auch mögen wir nicht recht daran glauben, daß die Verschwörer wohl dem Könige eine Kugel gönnten, die Königin aber mit einer Hacke erschlugen. Soweit sich die Vorgänge bisher beurteilen lassen, handelt es sich also um eine Militärrevolution, die durch Emissäre von Peter Karageorgewitsch angezettelt worden ist.

Die neue Regierung, deren Chef Awakumowitsch ist, besteht also nur durch die Gnade des Heeres. Awakumowitsch ist übrigens kein Abenteurer, sondern ein besonnener und bewährter Staatsmann. Er war bereits im Jahre 1882 Präsident der damaligen liberalen Regierung. Auch die Minister des Aeußern und des Innern sind erprobte Staatsmänner. Eine besonders interessante Gestalt des neuen Kabinetts ist der Justizminister Schiwkowitsch, der wegen Teilnahme an dem letzten Attentat auf König Milan zu 20jährigem Kerker verurteilt, alsbald aber begnadigt worden war. Im Parlamente zeichnete er sich durch eine scharfe Kritik der Vorgänge im Königshause aus. Der neue Handelsminister Gentschitsch hatte dem König nach dessen Vermählung mit Draga Maschin statt einer ehrfurchtsvollen Gratulation einen sackgroben Brief übersandt und war dafür wegen Majestätsbeleidigung zu 8 Jahren Gefängnis verurteilt, aber gleichfalls begnadigt worden. Diesem kleinen Intermezzo verdankt er seine jetzige Würde. — Am Montag wird die zu einer außerordentlichen Session einberufene Skuptschina über die Proklamierung von Peter Karageorgewitsch zum Könige von Serbien Beschluß zu fassen haben. Bis dahin wird eine Regentschaft, bestehend aus dem Minister des Innern, dem Justiz- und dem Finanzminister, die Geschicke Serbiens lenken. Endgültige Entscheidungen werden jedoch ohne Zustimmung Oesterreichs nicht getroffen werden können, dem die Verantwortung dafür zufällt, daß die Belgrader Katastrophe nicht den ganzen Balkan in Brand setzt.

Rußland.

Der Präsident des russischen Ministerkomitees, Durnowo, ist in der Nacht zum Donnerstag auf einer Badereise im Eisenbahnzuge während der Fahrt auf preußischem Gebiet plötzlich gestorben. Er ist der zweite russische Staatsmann, der auf einer Bahnfahrt verstarb.

England.

Chamberlains Rücktritt? Chamberlains Stellung erschüttert, die Stellung dieses in England populärsten, von den Massen fast vergötterten Mannes wankend gemacht durch eben das, wodurch er sich zum Herrn der Situation zu machen gedachte, durch seine kühnen Zollvereinigungspläne — man würde es kaum glauben können, wenn es nicht von mehreren Seiten gemeldet würde. Das allerdings war bekannt, daß Mitglieder des Kabinetts Anstoß genommen hatten an jenen Plänen und vielleicht mehr noch an der selbstbewußten und den Widerspruch verspottenden Art, wie der Kolonialsekretär seine Ideen der staunenden Welt verkündete. Aber daß gerade ein Brief Chamberlains den er dieser Tage an einen Arbeiter gerichtet hat, zur Beanstandung im Kabinett Anlaß gegeben, den Ausbruch einer Chamberlain-Krisis herbeigeführt hat, erscheint seltsam und auffällig. Der Inhalt des Briefes, der jetzt im Wortlaut vorliegt, ist schließlich nur eine breitere Ausführung des Gedankens, daß die Arbeiter an Lebensmittelzöllen ein Interesse hätten, um Alterspensionen und andere Vorteile aus den Händen des Staates zu empfangen. Wie gesagt, das ist nicht neu. Aber es läßt sich die Möglichkeit denken, daß die Form des Chamberlainschen Schreibens die Kollegen des Kolonialministers rabiat gemacht hat. Chamberlain schreibt über die Alterspensionen: „Er würde eine solche Maßregel nicht in Erwägung ziehen, wenn er nicht im stande wäre, zu versprechen, daß derartige Pensionen für wirtschaftliche Leute von guter Führung durch eine Neuordnung der Zölle gesichert werden könnten." Das ist so bestimmt, so siegesgewiß ausgedrückt, als ob Chamberlain kraft seiner Person und seines Einflusses über alle Gegnerschaft in England und in den Kolonien einfach zur Tagesordnung übergehen könnten. Diese Behandlung als politische Nullen wird, wenn nicht den sanftmütigen, immer zum Einlenken bereiten Ministerpräsidenten Balfour, andere Ministerkollegen Chamberlains recht sehr verdrießen. Aber ein Mann, wie Chamberlain kommt dadurch schwerlich zu Fall. Das Kabinett muß angesichts der gegenwärtigen verworrenen politischen Situation wohl oder übel zu Chamberlain halten, sonst gibt es selbst das Zeichen zum Sturz. Kommt aber das Kabinett Balfour durch andere Umstände zu Fall, durch die weitverbreitete Unzufriedenheit im Lande, dann wird Chamberlain sicherlich nicht unter den Trümmern liegen bleiben. An dieser Ansicht, die wir bereits gestern zu erkennen gegeben haben, halten wir fest.

Im Unterhause hat nun auch der Premierminister Balfour das Wort ergriffen, um beruhigend zu wirken. Einen weiteren Zweck verfolgte seine Rede offenbar nicht. Er vermied es wahrhaft ängstlich, sich vollkommen mit den Plänen Chamberlains zu identifizieren, sondern suchte nur den Nachweis dazu zu führen, daß prinzipielle Meinungsverschiedenheiten zwischen den Kabinettsmitgliedern nicht beständen. Bezüglich der Ministerverantwortlichkeit, so führte er u. a. aus, beständen große Mißverständnisse. Was man von einer Regierung verlangen könne, sei gemeinsames Handeln, gemeinsame Verantwortlichkeit. Gleichmäßigkeit in Aeußerungen der Minister sei aber nicht erforderlich. Mit seiner eigenen Meinung über die Chamberlainschen Tarifpläne rückte Balfour gar nicht heraus. Das sei ja noch gar nicht spruchreif, darüber wolle man doch erst die Nation hören. Alles sei dem Wandel unterworfen, was vor 50 Jahren gut war, brauche nicht für ewige Zeiten als bindende Norm zu gelten, man könnte so, und man könnte auch wieder anders urteilen. Kurz es war ein Seiltanz, den der Ministerpräsident dem Hause zum Besten gab. Mag aus den Chamberlainschen Plänen werden, was da wolle, der Premierminister Balfour ist oben auf. Und daß Chamberlain in den Fluten nicht untergeht, die seine Reformpläne aufgerührt haben, ist erst recht selbstverständlich. Die Abschaffung des Kornzolles, die von der Regierung verlangt wird, wurde darauf mit einer Majorität von 400 Stimmen bewilligt. Die regierungsfreundlichen Blätter sind mit dem Verlauf und dem Ausgang der jüngsten Kammerverhandlung begreiflicherweise außerordentlich zufrieden. Chamberlain ist vorläufig gerettet, und das genügt ihnen.

JASMATZI-CIGARETTEN
mit wertvollen Coupons
In den Cigarren-Specialgeschäften erhältlich

Wir versenden kostenlos und portofrei an jedermann
unseren illustrierten Katalog, der 160 verschiedene Gegenstände enthält, die wir gegen Coupons gratis und franco eintauschen
GEORG A. JASMATZI AKT. GES.
Spezial-Abteilung Dresden-A., Prager Strasse 6

Ausverkauf

der

Damen-Konfektion.

Jackets, Saccos, Staubpaletots, Staubkragen, Tüllkragen, Kostume, Kostumröcke, Blousen
etc.

Um gänzlich zu räumen, verkaufen wir zum Teil

zu und unter Einkaufspreis.

Gebr. Kaufmann
Witten. 7509

Wähler-Versammlung
der nationalliberalen Partei
Freitag, den 12. Juni cr., abends 8 Uhr
im großen Borgmann'schen Saale zu **Witten, Ruhrstrasse 13.**

Redner:
Herr **Reichstagsabgeordneter Franken** über das Thema:
„Die Anforderungen des neuen Reichstags".
Herr **Reichstagsabgeordneter Dr. Semmer** über das Thema:
„Zolltarif, Handelsverträge und anderes betreffend die bevorstehende Reichstagswahl."

Alle Parteifreunde und Freunde der Kandidatur des seitherigen Reichstagsabgeordneten **Franken** sind hiermit herzlichst eingeladen.

Nationalliberales Lokal-Wahlkomitee Witten.
Der Vorstand: Dr. Schramm.

Apfelwein,
ff. Qualität, ¼ Ltr. 40 Pfg., in Flaschen ohne Glas 30 Pfg.
Himbeer-Syrup
¼ Liter Mk. 1,20 Mk.
empfiehlt 7403
Fr. Wirth.

Es gelang mir, mich selbst von
Zuckerkrankheit 1911
zu heilen. Nähere Auskunft frei.
Andres, Braunschweig, Büttenw. 66.

A. Krentler,
wissenschaftlich geprüft vom deutschen Naturheil-Bund.
Behandlung aller Krankheiten.
Spez.: Frauenleiden.
Sprechstunden: 3—7.
Bahnhofstraße 59.

Ausverkauf
aller Waren zu bedeutend herabgesetzten Preisen.
A. Löwenstein, Witten.
(Der Umbau beginnt am 15. Juni.)

Wählerversammlung
der nationalliberalen Partei
am Sonntag, den 14. Juni 1903, nachm. 5 Uhr,
im Saale des Wirtes **Backe** zu **Langendreer.**
Mehrere auswärtige Redner werden Ansprachen halten.
Zu dieser Versammlung sind nur nationalliberale Gesinnungsgenossen eingeladen.
Das nationalliberale Wahlkomitee.



Blitz-Blank

werden im Moment alle **Metallsachen**, die mit der 5326) neuen Flüssigkeit
„Sidol"
geputzt werden. Sparsam, sauber und mühelos im Gebrauch. **Garantiert unschädlich für alle Metalle.**
Flaschen à 15, 30 und 50 Pfg. überall zu haben.

Falkenkrug.
Montag, den 15. Juni ds. Js.
Konzerte
vom **Trompetercorps des 5. Dragoner-Regiments,** unter persönlicher Leitung des Stabstrompeters **Herrn L. Paletta.**
Anfang 6 und 8 Uhr. Karten für beide Konzerte im Vorverkauf 30 Pfg., an der Kasse 40 Pfg.
Wilhelm Brodt.

Henkels Bleich-Soda

Zur Reise-Saison
empfehlen wir unser reichhaltiges Lager in Reise-Handbüchern, u. a.

Grieben's Reise-Bibliothek:

Ahrtal und Neuenahr	1,— Mk.	München	1,20 Mk.
Bade-Orte, Heilquellen u. Heilanstalten	2,50 „	Marienbad u. Umgebung	1,— „
Berlin	1 und 2,— „	Mosel v. Koblenz b. Trier	1,20 „
Belgien und Holland	4,— „	Nordsee-Bäder	1,— „
Baden-Baden	1,— „	Nürnberg u. Umgebungen	1,— „
Brüssel u. Antwerpen	1,— „	Ostsee-Bäder	1,50 „
Nord-Deutschland	3,50 „	Rhein-Reise von Köln bis Frankfurt	1,50 „
Süd-Deutschland	3,50 „	Rhein, große Ausgabe	4,— „
Dresden	1,20 „	Rügen	1,20 „
Frankfurt a. Main	0,60 „	Riesengebirge	1 und 2,— „
Fichtelgebirge	2,— „	Schwarzwald	1 und 3,— „
Hamburg und Helgoland	2,— „	Schweiz	1,50 und 4,— „
—,—, kleiner Führer	1,— „	Sommerfrischen u. Höhen-Kurorte in Deutschl.	2,— „
Harz	1 und 2,— „	Straßburg u. die Vogesen	1,50 „
Heidelberg und Neckartal	1,— „	Thüringen	1 und 2,— „
Ober-Italien u. Florenz	4,— „	Wesergebirge und Teutoburger Wald	1,50 „
Kissingen u. Umgebungen	1,— „	Wartburg und Eisenach	0,60 „
Kopenhagen u. Umgeb.	1. u. 2,— „	Wiesbaden und Umgebg.	1,— „
Kyffhäusergebirge und Frankenhausen	1,— „		
Karlsbad u. Umgebungen	1,50 „		

Baedeker's Reisebücher.

Alle anderen hier nicht aufgeführten Reisebücher sind entweder ebenfalls vorrätig oder können durch uns innerhalb 3 Tagen ohne Preiserhöhung bezogen werden.

Kneebusch, **Führer durchs Sauerland,**

Die neuesten Taschen-Fahrpläne
sowie das
Reichs-Kursbuch
stets am Lager.

Touristen-, Radfahrer-, Automobil- u. Eisenbahnkarten.
Reise-Lektüre in großer Auswahl am Lager.

C. L. Krüger, Buch- und Musikalien-Handlung,
Witten, Bahnhofstrasse 30.
NB. Bestellungen nach auswärts gegen Einsendung des Betrages portofrei.



Stahlwaren-Handlung
F. Riepen,
Witten, Hauptstraße 21, empfiehlt ihre Spezialitäten
Messer, Scheeren
billigst. **Schleifen**
wird in gewohnter guter Weise ausgeführt.

Kavallerie-Verein WITTEN.
Sonntag, 14. Juni 1903, abends 8 Uhr
Versammlung
im Vereinslokal beim Wirt Schlingmann.
7504) **Der Vorstand.**

Gegen Rauchplage
schützt mein abprobierter
Cement-Schornsteinkopf.
Keine hohen Schornsteine mehr für neue Schornsteine zu empfehlen.
Aeußerst billig!
Fr. Hartmann, Maurermstr.,
Kirchhofstraße 82.
Zum Patent angemeldet H. 29488 V. 36. 5. 7294

Sonntags geschlossen.
Fahrräder
zu Händlerpreis mit Garantie
offeriere Privat. **netto** an. **Mäntel, Schläuche, von M 77**
Zubehörteile zu **Händlerpreisen.**
Preisliste gratis.
Rhein.-Westf. Versandhaus
Gustav Wilmanns, Gelsenkirchen



Nächste Woche!
„Jubiläums-Lotterie"
25. Ziehung schon 18. Juni.
Marienburger **Loose à 1 M.**
= Pferde- =
11 Loose 10 M., Porto u. Liste 20 Pf.
Gewinne können nach Ziehung freihändig oder auf Auction gut erwerthet werden gegen
Baar-Geld.
3384 Gewinne im Gesammtwerthe von
88000 M.

1 M. 9000	1 M. 5000
1 M. 3500	1 M. 3000
1 M. 2300	1 M. 1200
1 M. 1500	1 M. 1000
5 mit 5500	5 mit 1000
66 mit M. 37 000	
3300 mit M. 18 000	

(7 Equipagen, 89 Pferde, 5 Fahrräder und Silbergewinne).
Loose versendet der General-Debit:
Lud. Müller & Co.
Berlin, Breitestr. 5 [Telegr.-Adr.: Glücksmüller]
Loose in **Witten** bei **C. L. Krüger,** Bahnhofstr. 30, **L. Pfannschilling,** Bahnhof- u. Breddestr.-Ecke, **Wilh. Eckhardt,** Bahnhofstr. 61, **B. Koetzold & Co.,** Buchhandlung, **Louis Dreyer,** Adler-Droguerie, **Wittener Zeitung.** 6516

Einrahmungen
von
Bildern,
Photographien,
Diplomen,
Brautkränzen,
Reservebildern,
Kreidezeichnungen,
Oelgemälden etc.
werden sauber und billig angefertigt
von
Albert Hutt, Wiesenstraße 28.
Spezialgeschäft für Bilder-Einrahmungen.
Großes Lager in modernsten Leisten. 3367

Kartoffeln.
Beste und feinste Sorten, als: Thüringer Kreuzkartoffeln. Dito Magnum bonum. Rhedaer rote Sandkartoffeln
empfiehlt **W. Fuchs,**
7432) Brüderstraße 15.

Bösing's Homöopathie Witten-R., Johannisstr. 4a, Sprechstunden: ● Seiteneingang. Dienstag u. Freitag Nachm. 2-4 Uhr.

Zu allen schriftl. Arbeiten
empfiehlt sich (6012
Adolf Conradi, Breitestr. 61.

In neuer Auflage erschien:
Grieben,
Die Schweiz.
Große Ausgabe Mk. 4
Kleine „ „ 2
Vorrätig bei
C. L. Krüger.

Personenstand des Stadtkreises Witten
vom 24. bis 30. Mai 1903.

Aufgebote: Musiklehrer Wilh. Feldmann, Ruhrstr. und Anna Feldmann, kl. Kronenstr. Maurer Adam Solf, Winkelstr. und Friederike Stolze, Neustadt. Eisendreher Willi Winkler, Düsseldorf und Helene Reinhardt, Kronenstr. Glasmacher Emil Midecke und Helene Hesse, beide Schlachthofstr. Kaufm. Heinr. Gust. Emil Bouecke, Johannisstraße und Karoline Laura Maria Stich, Haspe. Bergm. Wilh. Kerls, Holthausen und Maria Ida Weise, Röhrchenstraße.

Heiraten: Grubensteiger Karl Fischer, Geisenkirchen und Margarete Franziska Thirry, Wideystr. Malergehülfe Ewald Kätsch und Luise Wilhelmine Katg. Johanna Röddiger, beide Steinstr. Kaffeehändler Heinr. Bernh. Dornhoff und Anna Weckauf, beide Johannisstr. Vorzeichner Ludw. Ewald Schmacke und Marie Sophie Johanne Mahr, beide Wiesenstr. Geschäftsreisender Franz Karl Müllersmann und Maria Wilhelmine Knoche, beide Hochstr. Heizer Friedr. Wilh. Beyer und Martha Kassack, geb. Witteshagen, bd. Ardeystr. Schreiner Otto Schriewer, Breitestr. und Johanne Maria Rahts, Breitestr. Fabrikarb. Bernh. Aug. Jul. Schmitz und Emma Emilie Quellenberg, beide Herbederstr.

Geburten: Ein Sohn: Fabrikarb. Heinr. Ludw. Assiep, Ziegelstr. Stuckateur Heinr. Aug. Karl Reinhardt, Schlachthofstr. Schlosser Paul Otto Kuhle, Winkelstr. Fabrikarb. Franz Mustelak, Rosenstr. Maurer Kaspar Heinr. Schneider, Kirchhofstr. Fabrikarb. Aug. Heinr. Müller, Oberstr. Feuerkassenarb. Jul. Schüler, Ardeystr. Schlosser Aug. Rud. Löchner, Wiesenstr. Kaufm. Karl Hugo Nettmann, Röhrchenstr. Steindrucker Friedr. Wilh. Bell, Augustastr. Händler Karl Nik. Dölle, Ardeystraße. Bergmann Herm. Henze, Wullenstr. Friseur Heinr. Theod. Flügge, Hauptstraße. Maschinist Karl Robert Schnetzer, Wilhelmstraße. Eine Tochter: Fabrikarbeiter Johann Heinrich Friedrich Reinh. Emde, Mittelstr. Bahnsteigschaffner Wilh. Adam Müller, Kesselstraße. Feuerkastenarb. Jul. Schüler, Ardeystr. Unverehelichte Friederike Marie Melches, Aue. Geltgießer Friedr. Ortmann, Pferdebachstr. Königlicher Bergassessor Wilh. Gust. Adolf Frielinghaus, Roonstr. Fabrikarb. Aug. Sümke, Rosenstr. Lokomotivheizer Herm. Bals, Crengeldanzstr. Tagelöhner Ludw. Galda, Sandstr. Schreiner Otto Jansen, Kirchstr. Lehrer Jos. Conze, Ardeystr. Fabrikarb. Joh. Witthaut, Kirchhofstr. Schmied Friedr. Otto Möller, Röhrchenstr.

Sterbefälle: Ehefrau des Konditors Karl Jütte, Maria geb. Wüllner, 28 J., Wideystr. Ehefrau des Glasmch. Christlieb Kasischke, Ida geb. Hallwas, 41 J., Diakonissenh. Steinbrucharb. Jak. de Mario, 23 J., Marienhosp. Berginv. David Knieriem, 63 J., Borbeck. Julie Wiesel, 80 J., Ruhrstr. Lucia Hagenkötter, 9 Tg., Breddestr. Ehefrau des Zuschläger Johannes Möller, Elisab. geb. Leisels, 54 J., Crengeldanzstr. Kaufm. Wilh. Meyer, 51 J., Marienhosp. Witwe Auguste Haegermann, geb. Sitzius, 35 J., Poststr. Klempner Herm. Bender, 21 J., Diakonissenh. Totgeb. Mädchen der Ehefrau Fabrikdirektors Dr. phil. Karl Schramm, Steinstraße. Elisabeth Wessel, 2 J., Wetterstr. Zugführer Hermann Feldermann, Bahnhof Witten-West. Heinr. Riedel, 4 J., Annenstraße. Tagelöhner Ludw. Haupt, 44 J., Steinstr. Witwe Julie Distelkamp, geb. Bovermann, 65 J., Diakonissenh. Emil Dickmann, 3 Wch., Diakonissenhaus. Dachdecker Georg Umbach, 32 J., Diakonissenh. Johann Reckert, 11 Mt., Weidengasse. Emma Rötger, 8 J., Marienhospital. Kaufm. Hugo Horsch, 49 J., Bachstr.

Mitbürger! Wähler!

Am 16. Juni sollen wir unseren Vertreter in den Reichstag entsenden. Witten ist immer die Hochburg des nationalen und liberalen Gedankens gewesen.

Sorgen wir dafür, daß es auch diesmal seinen alten Ruf bewährt,
sorgen wir dafür, daß ein Mann aus der Wahl hervorgeht, der die Grundsätze
der nationalliberalen Partei sich zu eigen gemacht hat,
der nicht der Kandidat einer einseitigen Interessengruppe ist, der seine Entschließungen
nicht abhängig macht von konfessionellen Bedenken,

der vielmehr völlig frei und unabhängig dasteht und durch seine Person und bisherige Tätigkeit Gewähr dafür bietet, daß er das Interesse der einzelnen Erwerbsstände gleichmäßig vertreten will, **daß der Mann gewählt wird**, der nicht durch schöne Reden betören will, sondern der den festen Willen hat, **durch ehrliche Mitarbeit und mit warmem Herzen mitzuwirken für das Wohl des Ganzen.**

Ein solcher Mann ist unser bisheriger Reichstagsabgeordneter **Hermann Franken**, ein wahrer und aufrichtiger Freund des Arbeiters.

Wir wollen uns nicht irre machen lassen durch Versprechungen der Kandidaten der gegnerischen Parteien, und wären diese Versprechungen noch so verlockend. Es ist leicht, goldene Berge zu versprechen, wenn man weiß, daß man außer Stande ist, diese goldenen Berge auf die Erde herunter zu holen.

Wir wissen, was wir an unserem bisherigen Abgeordneten **Franken** haben. Er ist in dem, was er vor 5 Jahren versprochen hat, nicht über das Maß des Möglichen hinausgegangen.

Und was er zu leisten versprochen hat, hat er gehalten.

Er hat besonders auf sozialem Gebiete seinen Mann gestanden und unentwegt den Interessen des Arbeiterstandes das Wort geredet.

Er hat sich als ein ganz hervorragend treues, arbeitsfrohes und ausdauerndes Mitglied der nationalliberalen Partei des Reichstages erwiesen und ist stets für seine Ueberzeugung mannhaft eingetreten.

Bedenke ein Jeder, was auf dem Spiele steht!

Bedenke ein Jeder, daß er dem Gegner zum Siege verhilft, wenn er von der Wahlurne fernbleibt!

Darum wählt am Dienstag, den 16. Juni, alle ohne Ausnahme, Mann für Mann, unseren bisherigen Reichstags-Abgeordneten

Hermann Franken in Schalke

abermals als Abgeordneten für unseren Riesen-Wahlkreis in den neuen Reichstag.

Das nationalliberale Orts-Wahl-Komitee:

I. Bezirk: B. Wartmann, Eisenb.-Betr.-Sekr. a. D. Dr. med. Marx. Norbert Wartmann, Bur.-Vorst. Ew. Herrmann, Kaufm. Fr. Schöneberg, Konditor. Bergass. Kleine. Wilh. Schulze, Techn. Oberlehr. Wächter. H. L. Gräfe sen., Rentner. H. L. Gräfe jun., Kaufm. Dr. Schramm, Fabrikdirektor. F. Cron, Kaufm. Th. Kayhengst, Photogr. Gust. Luhn, Kaufm. Hr. Köster, Kaufm. L. Schwartz, Kaufm. Rud. Schöneberg, Klempnermstr. Otto Füntmann, Kaufm. Georg Schlünder, Böttchermstr. W. Schlünder, Buchh. Hr. Leye, Kaufm. Hugo Rosenkranz, Metzgermstr. Gust. Ballauff, Kaufmann. Hr. Rensinghoff, Bäckermstr. Gust. Lankhorst, Kaufm. Rud. Lankhorst, Kaufm. Osk. Fautsch, Rechtsanwalt. H. Krüger jun., Redakteur. Otto Leye, Konditor. G. Schumann, General-Direktor. A. Meisinger, Kaufmann. Aug. Steinbeck. Herm. Dittmar. Aug. Lohde.

II. Bezirk: Carl Craemer, Aichmeister. Hugo Busse, Betr.-Sek. Gust. Sattler, Kaufmann. Wilh. Ahrens, Bahnmstr. Wilh. Bell, Steindrucker. Carl Davidsohn, Bureau-Vorst. Heinr. Germann, Werkmeister. Friedr. Janssen, Geometer. Friedr. Kling, Wirt. Carl Krempel, Dreher. Wilh. Sandkühler, Kastellan. Fritz Weinreich, Dreher. Wilh. Hausmann, Schreinermeister. Carl Hengstenberg, Schreiner. Aug. Kipper, Hobler. Phil. Mogk, Bureau-Assist. Friedr. Paul, Schriftsetzer. Herm. Rentsch, Prokurist. Wilh. Rockenfelt, Anstreichermeister. Wilh. Ruhe, Agent. Alb. Schwarz, Schloss. Carl Wegener, Lokomotivf. Phil. Will, Inspektion. Dr. Adolf Hof, Prof. Carl v. d. Heidte, Inval. Herm. Hager, Lederhändl. Ernst Mohn, Lederhändl. Fritz Bergmann, Schuhm.

III. Bezirk: Aug. Pott, Prozeßag. Gust. Nachrodt, Kaufm. Friedr. Däche, Architekt. Carl Ittermann, Gehülfe. Friedr. Hartloff, Lademstr. Aug. Potthoff, Schlosser. Gust. Rittinghaus, Schlosser. Christian Schröder, Kutscher. Wilh. Neuhaus, Stellm. Wilh. Küch. Aug. Wallian, Magazinarb. Heinr. Sammet, Arbeiter. Adolf Conrady, Agent. Wilh. Meyer, Schloss. Daniel Brand, Schloss. Friedr. Vettebrodt, Anstr. Friedr. Reinking, Werkmstr. Const. Küper, Geschäftsf. Gust. Dürholt, Schloss. A. Middeldorf, Schlosser. W. Pielsticke, Schloss. Christ. Hühnert, Schmied. Herm. Matuschke, Schloss. Erdmann Görtz, Schuldiener. Ludw. Stemberg, Bäckermstr. Ehrh. Wittig, Schloss. Heinr. Bollweg, Inv. Ludwig Eichert, Lehrer. Christ. Bruchmüller, Mat.-Verw. 1. Kl. Heinr. Bante, Formermstr. A. Bastian, Werkmstr. Georg Ulott, Anstr. Adolf Bormann, Kaufm. Wilh. Schröder, Maler u. Anstr. Friedr. Neuhaus, Schlosser. Gust. Neuhaus, Zeichner. Otto Hartmann, Kaufm. Aug. Dreyer, Lehrer. Jul. Braunschweig, Küster. Alb. Nachrodt, Kaufm. Rud. Eggermann, Werkmstr. Aug. Küper, Tanz- u. Anstandslehrer. Wilh. Brodt, Werkmstr. Wilh. Hermerding, Lehrer. Karl Hemmer, Kaufm. Ernst Winterhager, Lehrer. Franz Paschke, Betriebssekr.

IV. Bezirk: A. Hochstrate, Prokurist. Fr. Rensinghoff, Gegenbuchf. A. Fischer jr., Prokurist. J. Emonds, Buchh. H. Reichpietsch, Maurermstr. Karl Schulte, Werkführer. Aug. Singe, Maschinist. Herm. Pauk, Schlosser. W. Niederdellmann, Arb. Reinh. Hoffmann, Arb. Fritz Röhrig, Maurer. Paul Conrad, Maschinenmstr.

V. Bezirk: Alwin Stölting, Oberlehrer. Hugo Stein, Buchh. Karl Rensinghoff, Assistent. Louis Unger, Hallenmstr. Fritz Witte, Fleischbesch. Gust. Franz, Verw.-Sekr. Alex. Gassinger, Bür.-Vorst. Ludw. Maas, Bauamts-Ass. Louis Kahleis, Anstreichermstr. Wilh. Schwarz, Lehrer. Heinr. Blum, Schneidermstr. Ew. Himmelmann, Bäckermstr. Th. Gerling, Landw. Karl Eckardt, Kaufm. Karl Eckardt jr., Geschäftsf. Heinr. Strathmann, Landw. Gust. Haarmann sen., Kaufm. A. Böckmann, Lehrer. Overhoff, Markscheider. H. Steckelberg, Prof. Eugen Bruno, Oberlehrer. W. Hackländer, Kaufm. L. Bohde, Metallgießer. Wilh. Lindemann, Büreaubeamter. G. Keller, Kaufm. J. Sauerbruch, Materialienverw.

VI. Bezirk: Friedr. Kauermann, Inv. Aug. Stein, Bergarb. Friedr. Rethemeier, Fabrarb. Wilh. Günnewig, Schlosser. Gust. Burkert, Wiegemstr. Ech. Vaupel, Werkmst. Herm Granz, Arb. Karl Möller, Wirt. Wilh. Teigeler, Schmied. G. Bergmann, Betriebsf. Karl Himmelmann, Inval. Jul. Klein, Schmiedemstr. Jul. Lindner, Fabrikant. Karl Borggräfe, Meister. Berkermann, Hauptlehrer. Rob. Klein, Ing. Jul. Klein, Hufschmied. Fritz Schumann, Sattler. Heinr. Koch, Former. Ernst Sewering, Meister. Emil Krächter, Schlosser. Gottfr. Staupe, Landw. Wilh. Brodt, Kaufm. Eduard Sticht, Fleischbeschauer.

VII. Bezirk: Fr. Cunitz, Friedh.-Gärtner. Jul. Peicher, Stat.-Vorst. August Klingenhagen, Dreher. Fr. Baumeister, Maschinist. Karl Kesten, Polizs.-Kommiss. Wilh. Friedewald, Maschinist. Emil Hohage, Bur.-Beamt. L. Koch, Dreher. Karl Schmidt, Bur.-Geh. Hr. Hundt, Hobler. G. Sänger, Bergarb. Gust. Bullmann, Schlachthofinsp. Wilh. Koch, Formermstr. Alex. Titz, Kontr. Fr. Neuhaus, Bergm. H. Marks, Bergm. Heinr. Neuhoff, Bergm. Frdr. Opfer, Berginv. Gottl. Steffen, Weichenst. Hr. Wortmann, Berginv. Wilh. Nolte, Bergm. Hr. Spilker, Bergm. Hr. Bierhoff, Lokomotivführer. Wilh. Schlömann. Hr. Stracke sen., Fabrikarb. Hr. Richard, Weichenst. Wilh. Kracht, Inv. E. Funke, Bahnhofswirt. Johann Göttig, Schlosser.

VIII. Bezirk: Gust. Brodt, Fleischbeschauer. Karl Mau, Anstr. W. Asthalter, Platzmstr. H. Berhenke, Maurerpolier. G. Bleichroth, Kaufm. L. Biermann, Postschaffner. J. Dreessen, Molkereiinsp. F. Eickelberg, Hallenarb. E. Rose, Kaufm. W. Vomschloß, Werkf. Friedr. Brandt, Werkmstr. Aug. Gronau. W. Günnemann, Lehrer. A. Schnieber, Pastor.

IX. Bezirk: F. W. Albert, Kaufm. C. Berger, Kaufm. H. Böttcher, Maurermstr. H. Brinkmann, Oek. Aug. Fahrwinkel, Seifenfabr. H. Freisewinkel, Lehrer. Carl Geldmacher, Schreinermstr. Emil Göltz, Dreher. Aug. Grünschläger, Schneidermstr. Heinr. Heetkamp, Klempnermstr. Otto Hohrath, Kaufm. Chr. Illian, Agent. Friedr. Joester, Oek. Carl Kahlmann, Dreher. F. Klinker, Kaufmann. L. Krause, Kaufm. H. Krest, Schuhmachermstr. C. Lohmann, Brennereibesitzer Ernst Mellinghaus, Brauereibes. Wilh. Mertmann, Hobler. Johann Moritz, Maurer. Emil Nölken, Walzer. Louis Nölken, Schlosser. Wilh. Nölken, Anstreichermstr. Otto Rüping, Kaufm. H. Post, Rohrmstr. Richard Richter, Invalide. Rich. Richter, Bergm. R. Sauerbruch, Bauunternehmer. Herm. Semmelroth, Brenner. Carl Schluck, Bäckermstr. Herm. Schweppe, Stationsassistent a. D. Wilh. Spieker, Schmelzmeister. H. Sticht, Rohrmeister. Heinr. Trottmann, Kaufmann.

X. Bezirk: Emil Koch, Techniker. August Birk, Werkführer. Ferber, Wirt. Springborn, Glasmacher. Tripp, Werkführer. Piate, Schlosser. Miller, Werkführer. Fr. Neuhaus, Schlosser. Brenquier, Dreher. Steinberg, Werkführer. Wilh. Dönhoff, Brauereibes. Herm. Dönhoff, Brauereibes. Becker, Werkführer. Aufermann, Werkführer. Vogt, Werkführer. Theod. Müllensiefen, Kommerzienrat. Dr. Th. Müllensiefen, Kaufm. Herm. Müllensiefen, Fabrikant. W. Hagen, Eisenb.-Sekr. Chr. Mohr, Werkführer. H. Jungermann, Werkmstr., Fr. Keller, Werkmstr. W. Breden, Schlosser. G. Müller, Eisenbahndirektor. Wilh. Schäfer, Schmied.

Zweites Blatt.
Nr. 158. — 44. Jahrgang.

Rotationsdruck und Verlag
C. L. Krüger (H. Krüger) in Witten.

Wittener Tageblatt

verbunden mit dem

Wittener Anzeiger.

Freitag,
den 12. Juni 1903.

Für die Herausgabe verantwortlich:
H. Krüger jr. in Witten.

Ein Anti-Streikgesetz in der „freien" Schweiz.

Gerade in den der Verfassung nach „freiesten" Staaten, in denen sich aber auch die Gewalttätigkeit und Zügellosigkeit der Sozialdemokratie am wildesten austoben darf, tritt die naturnotwendige „Reaktion" am ehesten und heftigsten auf. Nach Holland folgt jetzt die Schweiz, in der zur Zeit die Notwendigkeit eines Anti-Streikgesetzes gegenüber den gewerkschaftlich-sozialdemokratischen Ausschreitungen eifrig diskutiert wird. Dem Faß den Boden ausgeschlagen haben hier die Vorgänge bei dem Baseler Maurer- und Handlangerstreik, wobei selbst der sozialdemokratische Regierungsrat „Genosse" Wullschleger für das Eingreifen von Militär einzutreten sich genötigt sah, weswegen er jetzt von den deutschen Genossen mit dem großen Bann belegt wird, sofern der für die Sozialdemokratie recht neuartige Fall nicht lieber totgeschwiegen wird. In Basel nun werden jetzt für ein etwaiges Anti-Streikgesetz folgende Bestimmungen zur Diskussion gestellt:

1. Es ist bei jedem größeren Streik oder Generalstreik eine Bürgerwehr zu organisieren.
2. Es soll eine geheime Abstimmung unter den Arbeitern vorgenommen werden, damit festgestellt werden kann, wie viele wirklich streiken wollen, und der Terrorismus, unter welchem die Arbeitswilligen leiden, aufhöre.
3. Alle streikenden Arbeiter fremder Nationalitäten sind über die Grenze zu befördern.
4. Alle Redner, welche wie Wassilieff, gegen die Gesellschaft aufreizen, sind zu verhaften.
5. Alle Beamte, welche an öffentlichen Orten sich gegen Maßnahmen der Regierung auslassen, sind strafbar.
6. Die Regierung wird gebeten, einen Gesetzesentwurf auszuarbeiten, welcher die Teilnahme an einem Streik, wodurch die Oeffentlichkeit zu leiden hätte (Gas, Wasser, Telephon, Trambahnen usw.) mit Gefängnis bedroht.

Die Diskussion dieser Frage soll dazu dienen, zur Formulierung einer Eingabe an die Regierung Material zu bieten, welche von einer Massenpetition begleitet würde. „Nur auf diesem Wege", heißt es, „welcher einer richtigen Regulierung von Arbeiterfragen nicht im Wege steht, kommen wir wieder zu geordneten Zuständen." Es zeigt sich in allen Ländern, daß die Sozialdemokraten die wahren Feinde der Freiheit und die tiefste Quelle der soganannten Reaktion sind. Der richtige Begriff der Völkerfreiheit ist von dem Begriff der Staatsordnung niemals zu trennen, das werden die lernen und erfahren müssen, die jetzt, von blindem Wahn getrieben, den sozialdemokratischen Führern nachlaufen.

Neues aus aller Welt.

Hannover, 9. Juni. Die 4000ste Lokomotive wird im nächsten Monat von der Hannoverschen Maschinenbau-Aktien-Gesellschaft vormals Georg Egestorff in Linden an den Markt gebracht werden. Das im Jahre 1835 gegründete Unternehmen, damals noch Privatfirma, nahm im Jahre 1846 den Lokomotivbau auf. Die Aktien-Gesellschaft wurde am 10. März 1871 ins Leben gerufen, die in Linden belegenen, früher unter der Firma Georg Egestorff betriebenen, 78 Morgen großen Fabrikanlagen Dr. Stousberg für 9000000 Mk. excl. Vorräten übernahm. Im Jahre 1897 hatte sie die 3000ste Lokomotive hergestellt. Seit Monaten produziert sie nach Fertigstellung ihrer Neubauten durchschnittlich jeden Tag eine Lokomotive.

Ein Brudermörder vor Gericht.

Darmstadt, 10. Juni. Heute steht der Zigarrenfabrikant Valentin Wolf aus Pfungstadt, der im Februar d. J. seinen Bruder erschossen wegen Totschlags vor dem hiesigen Schwurgericht. Der 33 jährige Angeklagte lebte mit seinem einige Jahre jüngeren Bruder Ludwig in stetem Unfrieden. Es kam häufig zwischen den beiden zu Tätlichkeiten. Der Angeklagte, der ein schwächlicher Mensch ist, hat von seinem viel stärkeren Bruder häufig viel Schläge bekommen. Das steigerte den Haß des Valentin Wolf gegen den jüngeren Bruder mehr und mehr, bis ersterer am Nachmittage des 23. Februar, als es wiederum aus nichtigen Gründen den Streit gab, zum Revolver griff und seinen Bruder durch einen Schuß in den Unterleib schwer verletzte. Wenige Stunden nach der Operation, die am selben Tage vorgenommen wurde, erlag Ludwig seinen Verwundungen. Der Angeklagte erklärt, daß er den Schuß in der Notwehr abgegeben habe, als er von seinem Bruder tätlich angegriffen worden sei. Auf Befragen gibt der Angeklagte an, daß er auf seinen Bruder, der Witwer war, eifersüchtig gewesen, weil dieser seiner, des Angeklagten Frau nachstellte. Mehrere Zeugen schilderten den Getöteten als einen hitzigen, brutalen Menschen, der seinen älteren Bruder mißhandelt und sich wiederholt dahin geäußert, er werde den Valentin aus dem Geschäft herausbringen. Dem Angeklagten wird das Zeugnis eines gutmütigen Menschen gegeben, der zwar dem Trunke ergeben war, aber nicht zu Gewalttätigkeiten neigte, dagegen in ewiger Furcht vor seinem Bruder lebte. Die Frau des Angeklagten sagt aus, die Eifersucht ihres Mannes sei ohne Grund gewesen, es habe zwischen ihr und ihrem Mann, der sie immer gut behandelte, niemals Differenzen gegeben. Einem Zeugen gegenüber hat der Angeklagte gesagt: Es bleibe ihm, wenn er sich seines Bruders erwehren wollte nichts anders übrig als der Revolver. Ein Feldhüter erzählt, wie sich am Nachmittage des 23. Februar der Streit, der der Tat vorausging, zwischen den Brüdern zugetragen hat. In einer Wirtschaft hat Ludwig Wolf nach kurzem Wortwechsel seinem älteren Bruder einen Schlag ins Gesicht versetzt und dann, als dieser sich entfernte, zum Zeugen gesagt, der Valentin werde daheim von ihm noch weitere Prügel bekommen. Diese Drohung hat der Waldhüter, als er den Angeklagten kurz darauf am Tor des eigenen Hauses stehen sah, hinterbracht. Da hat der Angeklagte dem Zeugen einen Revolver gezeigt und mit einer bezeichnenden Bewegung in die Luft gehalten. Augenzeugen, die sich einige Zeit später in der Nähe des Hauses aufhielten, bekunden, daß der Angeklagte seinen Bruder vor dem Tore auf der Straße erwartet und als er heim kam, den Schuß auf ihn abgegeben habe. Hier wird die Verhandlung bis zum Nachmittag vertagt.

Lina Hoffmann.

Berlin, 11. Juni. Die Ermordung der Lina Hoffmann hat, wie man den „B. N. N." schreibt, mit ähnlichen scheußlichen Verbrechen, die in den letzten Jahren verübt worden sind, mancherlei gemein. Hedwig Franke, Marie Wahrendorf, Elise Baake sind ebenso wie Lina Hoffmann in unmittelbarer Nähe der Wasserläufe, Havel und Spree, hingemordet worden. Auch die Tatorte oder Fundstellen der Leichen sind nicht allzuweit von einander entfernt; Hedwig Franke, die 14jährige Tochter eines Schiffskapitäns aus Valentinswerder, wurde erwürgt unweit des Ufers der oberen Havel aufgefunden; der Leichnam der kleinen Wahrendorf wurde auf der Insel Baumwerder nahe Saatwinkel im Gebüsch entdeckt; das Kind war erdrosselt worden. Die zwölfjährige Baake lag ermordet in der Nähe der Spree und ihrer Kanäle am Rande der Jungfernheide, und Lina Hoffmann wurde als zerstückelter Leichnam eine Strecke unterhalb jener Stelle aus der Spree gelandet. Gemein haben diese Mordtaten auch die Eigentümlichkeit, daß, gleichwie die schon früher begangenen drei Verbrechen, auch das neueste, wie es leider den Anschein hat, ungesühnt bleiben wird. In allen Fällen ist nicht die geringste Spur eines Täters entdeckt worden.

Witten und Umgegend.

Witten, 12. Juni.

* — Eine Wähler-Versammlung der nationalliberalen Partei findet heute Abend 8 Uhr im großen Borgmann'schen Saale statt. In dieser Versammlung wird Herr Reichstagsabgeordneter Franken über die Anforderungen des neuen Reichstages sprechen. Als zweiter Redner ist Herr Reichstagsabgeordneter Dr. Beumer gewonnen worden. Dieser wird sich über das interessante Thema „Zolltarif, Handelsverträge und anderes" betreffend die bevorstehende Reichstagswahl verbreiten.

E — Diejenigen Mitglieder des hiesigen Artillerie-Vereins, die am Verbandsfeste in Bielefeld teilnehmen wollen, sammeln sich am Bahnhof Witten-West. (Siehe Annonce.)

E — Die Lehrerin Fräulein Hedwig Schmidt zu Langendreer-Crengeldanz bestand das Examen als Sprachlehrerin und Schulvorsteherin in der vom 5.—9. d. Mts. in Liegnitz stattgefundenen Prüfung für Sprachlehrerinnen und Schulvorsteherinnen.

E — Ueber das Thema „Oeffentliche Armenpflege und Privatwohltätigkeit" sprach in der letzten Mitgliederversammlung des Vereins Frauenwohl Herr Beigeordneter Menzel in einer Weise, welche allgemeines Interesse weckt und vielleicht manche neue Auffassung und Betätigung auf diesem Gebiet angeregt hat. Der Redner stellte sich in seinem Vortrage die zweifache Aufgabe, die Grundsätze und Ausführung der öffentlichen Armenpflege zu erklären und ihre Beziehungen zur privaten Liebestätigkeit darzulegen. Die öffentliche oder Zwangsarmenpflege welche nach reichsgesetzlichen Bestimmungen von der Kommune geleistet wird, ist auf das Gesetz über den Unterstützungswohnsitz gegründet. Ihre Vollstrecker sind die ehrenamtlich bestellten Mitglieder der Armendeputation und die Armenpfleger, welche die Unterstützungsgesuche entgegennehmen, die geschilderten Verhältnisse untersuchen und nach Befund derselben entscheiden. Eine Unterstützung aus öffentlichen Mitteln darf nur im äußersten Notfalle, wenn jede andere auf gesetzliche oder Liebespflicht begründete Hülfe versagt, eintreten und beschränkt sich auf die Gewährung des zum Unterhalt absolut notwendigen, das Existenzminimum. Wegen dieser strengen aus dem Gesetzescharakter sich ergebenden Grundsätze, ist die öffentliche Armenpflege auf eine Ergänzung angewiesen, welche sie in der privaten Liebestätigkeit findet. Diese, durch konfessionelle oder andere Vereine, auch Einzelpersonen ausgeübt, erfreut sich reicherer Mittel und einer freien Verfügung über dieselben; sie verbreitet reichen Segen, besonders wenn sie von persönlicher Teilnahme und herzlichem Interesse begleitet ist. Ihren Vorzügen hat die öffentliche Armenpflege ihre bewährte Organisation und ihre Qualität als gesetzliche Institution gegenüber zu stellen. Es sind also zwei gleichwertige und gewichtige Faktoren, die den Kampf gegen die Armut und ihre Notstände führen; ihre höchste Leistungen werden sie durch gegenseitige Ergänzung und möglichst geschlossenes Miteinanderarbeiten erreichen. Um eine solche Vereinigung zu ermöglichen, gibt es verschiedene Wege. Hauptsächlich empfiehlt sich ein Austausch von Erfahrungen in regelmäßigen Zusammenkünften aller in der Armenpflege tätigen Personen und die Errichtung einer Auskunftszentrale, wo jeder sich über die geforderten und geleisteten Unterstützungen orientieren kann. Der Vortragende wies darauf hin, daß die Heranziehung der Frauen zur öffentlichen Armenpflege eine Verwirklichung solchen Zusammenschlusses anbahne. Die Frauen sind es hauptsächlich, welche die private Wohltätigkeit leiten und verbreiten; wenn sie zugleich in der öffentlichen Armenpflege mitarbeiten, lernen sie die Interessen beider Einrichtungen mit einander vereinen. Mit dem Wunsche, daß auch in unserer Stadt eine Verbindung und damit eine Ausgestaltung und Vertiefung aller Hülfsarbeit auf dem Gebiet der Armenfürsorge stattfinden möge, schloß der Redner unter lebhaftem Beifall seine Ausführungen.

E. — Die Quintessenz der Vorträge des Herrn Professor D. König aus Bonn auf dem in unserer Stadt vor einigen Wochen abgehaltenen Bibelkursus ist nunmehr im Druck erschienen unter dem Titel: Die Gottesfrage und der Ursprung des Alten Testaments. Dieser Titel ist gewählt worden, weil der Streit um die Bibel und zunächst um das Alte Testament sich schließlich zuspitzt zu der Frage: Ist das Alte Testament noch als das Denkmal einer positiven Einwirkung Gottes auf die Menschheitsgeschichte zu betrachten? Ist das Alte Testament infolgedessen wirklich eine Quelle, woraus das Dasein und die Wirksamkeit eines lebendigen Gottes erkannt werden kann? Von dem Erscheinen dieser Brochüre werden nicht nur die Teilnehmerinnen am Bibelkursus gerne hören, sondern alle religiös angeregten Gebildeten mit Interesse Kenntnis nehmen.

Fr. — Eine Einigung zwischen der Gewerkschaft vereinigte Franziska-Tiefbau und der hiesigen evangel.-luth. (nicht unierten) Gemeinde betreffs Regulierung der bis jetzt an deren Kirche entstandenen Bergschäden hat nun doch endlich stattgefunden. Außer sämtlichen Reparaturen beträgt die Entschädigungssumme 3500 Mk. Hier kommt auch wieder das alte, aber wahre Sprichwort zur Geltung: „Besser ein magerer Vergleich, als ein fetter Prozeß."

Fr. — Am vergangenen Mittwoch wurde das für den beabsichtigten Neubau der Altarnische in der hiesigen evangel.-luth. (nicht unierten) Kirche vorgesehene große kostbare bunte Kirchenfenster, von einem nicht genannt sein wollenden Gemeindeglied gestiftet. Der edle Spender hat sich dadurch ein schönes Denkmal innerhalb der Gemeinde für alle Zeiten gesetzt. Ebenfalls stiftete am selbigen Tage ein Herr aus der Dortmunder Gemeinde zur Verschönerung der neuen Altarnische einen prächtigen Fußboden in Mosaik, nebst den dazu passenden Altarstufen. Möge dieses Beispiel von Opferwilligkeit auch noch bei Vielen Nachahmung finden.

k — Ein Unglücksfall trug sich Mittwoch Mittag in der Widenstraße zu. Hierbei kam Maria Fleschken aus Heven, welche Essen brachte, wollte einigen Männern ausweichen. Hierbei kam sie zu Fall und schlug mit dem Kopf auf die eiserne Rinnstein-Ueberbrückung, wo sie besinnungslos liegen blieb. Die Schwerverletzte wurde in ein nahegelegenes Haus gebracht, woselbst sie nach etwa fünfstündiger Bewußtlosigkeit fortwährend in Krämpfe fiel. Leider soll ihr Zustand hoffnungslos sein.

a. — Von einem Radfahrer überfahren wurde gestern Abend am Wilhelmsplatz ein kleiner Knabe, welcher erhebliche Verletzungen am Kopfe erlitt. Der Radfahrer, welcher keine Schelle an seinem Stahlroß hatte, rannte davon, ohne sich um den Kleinen zu kümmern.

A — Durch die Unachtsamkeit eines Dienstmädchens wurde gestern Nachmittag auf der Hauptstraße ein Kinderwagen, in welchem 2 Kinder saßen, von einem Fuhrwerk angefahren, so daß die Kleinen auf das Straßenpflaster geschleudert wurden und sich Kopfverletzungen zuzogen.

b — Ein nettes Dienstmädchen besaß ein hiesiger Geschäftsmann. Um ihren Dienst los zu werden, kam sie auf den Gedanken, das Haus ihrer Herrschaft in Brand zu stecken. In einem leer stehenden Zimmer stapelte sie in einer Ecke eine Menge Stroh, sowie alte Säcke auf, setzte dieses in Brand und verschloß darauf das Zimmer. Infolge des Rauches, welcher durch die Fenster nach außen drang, wurde man aber bald auf das Feuer aufmerksam und löschte dasselbe. Auch war dem Mädchen das etwa zwei Jahre alte Kind der Herrschaft lästig geworden, sie versuchte dieses zu beseitigen, indem sie ihm Milch zu trinken gab, in der sie Streichholzköpfe aufgelöst hatte. Durch das Erbrechen des Kindes kam die Sache aber an das Tageslicht.

d. — Das Schwindeln aus dem „ff" versteht die Dienstmagd Wilhelmine Schulz aus der Oberstraße. Sie läßt sich von den Herrschaften, welche sie in Dienst nehmen wollen, das Mietgeld geben, um aber dann nichts mehr von sich hören zu lassen. In einem Falle, in welchem sie den Dienst antrat, nahm sie sich gleich Urlaub, um, wie sie sagte, ihre darniederliegende Mutter zu pflegen. Gleichzeitig borgte sie von der Herrschaft Geld, um damit Arznei 2c. für Mutter und das neugeborene Kind zu beschaffen. Bei Erkundigung stellte sich aber heraus, daß die Angaben erlogen waren. — Da die Schulz auch anderwärts jedenfalls ihre Betrügereien verübt hat, so wäre es angebracht, wenn sich die Betrogenen meldeten.

e. — Gewarnt wird vor der „Union-Bank" in Haag, welche versucht, in Deutschland sogen. Serienlose zu vertreiben. Das ganze Unternehmen, dessen Besitzer ein Deutscher ist, ist Schwindel.

E. — Für das Märkische Museum wurde von Herr Aug. Schöneberg eine alte Bibel aus dem Jahre 1604 geschenkt.

r — Der Invalide H., welchem ein Paar Schuhe in Reparatur gegeben waren, versetzte dieselben im Pfandhause. — Ihren Eltern durchgebrannt sind drei junge Burschen nach Abhebung ihres Lohnes. Der Aeltere hatte den Verführer gespielt.

F — Verhaftet wurde gestern Nachmittag der Gelegenheitsarbeiter B. von hier, weil er im betrunkenen Zustande fortgesetzt die Passanten der Ruhrstraße belästigte. — Aufgefunden wurde gestern Abend in der Oberstraße der Schuhmacher H. in einem betrunkenen Zustande. Derselbe wurde in das Breddehotel einlogiert.

F — Fortgesetzt mißhandelte ein Fuhrknecht in der Kirchhofstraße sein ihm anvertrautes Pferd. Der rohe Mensch ist angezeigt.

E **Wannen**, 11. Juni. Der hiesige Brieftauben-Verein „Blitz" veranstaltete am Sonntag, den 23. Mai, das 1. Preisfliegen. Die Tauben wurden laut Telegramm um 6 Uhr 15 Minuten in Lehrte (215 Kilometer Luftlinie) in Freiheit gesetzt. Zur Verteilung gelangten 40 Preise, die von folgenden Mitgliedern erzielt wurden: Keller 1. 12. 13. 15. 20. 34. 40., Kasischke 2. 4. 7. 11. 16. 17. 28., Böhmer 3. 26., Treckmann 5. 8. 10., Rüping 6. 22. 27. 32. 33., Daubert 9. 14. 18. 21. 30. 35. 36. 39., Gerber 19. 23. 24., Flockenhaus 25. 29. 37. 38., Hippert 31.

* **Bommern**, 11. Juni. In aller Frühe ertönten heute Morgen die Alarmsignale unserer Feuerwehr und riefen dieselben wiederum auf eine Brandstätte. Die Luhr'sche Besitzung stand in hellen Flammen und wurde, da das Feuer mit verheerender Gewalt um sich griff, bald ein Raub derselben. Luhr, der seine Wirtschaft an den Wirt Watermeyer vermietet hat und oben im Hause wohnte, konnte nur das Leben retten, während seine Immobilien sämtlich verbrannten. Dagegen gelang es dem Wirt Watermeyer, seine Sachen ziemlich alle in Sicherheit zubringen. Schwere Verletzungen am Arm, Kopf und Rücken erlitt das Dienstmädchen des Wirts. Dasselbe konnte nur mit großer Mühe aus ihrem Schlafgemach mittels einer Leiter entfernt werden. Wie das Feuer entstanden ist, ist bis jetzt unaufgeklärt.

Aus Westfalen und Rheinland.

Borbeck, 10. Juni. Kinder hatten sich hier auf freiem Felde ein Feuerchen angezündet. Dabei fingen die Kleider eines fünfjährigen Jungen Feuer und er wurde derart schwer verbrannt, daß er schon nach kurzer Zeit unter gräßlichen Qualen starb.

Stoppenberg bei Essen, 10. Juni. Auf Zeche „Ernestine" wurden drei Bergleute verschüttet. Einer von ihnen, ein Familienvater, wurde getötet, die beiden anderen schwer verletzt.

Remscheid, 10. Juni. Ein schwerer Unfall hat sich gestern, laut „R. G.-A.", kurz vor Mittag auf Honsberg zugetragen. Dort hatten mehrere Jungens auf einem Schutthaufen ein Feuer angezündet und nährten dasselbe mit Strauchwerk und anderen Brennstoffen. U. a. wurde auch eine alte Türvorlage aus Stroh den Flammen übergeben. Nachdem diese angebrannt war, entriß sie ein etwa 4jähriger Junge, Emil B., wieder dem Feuer, um sie im Kreise um sich herum zu schwingen. Hierbei scheinen Funken auf die Kleider des Kleinen gefallen zu sein, denn alsbald stand er in hellen Flammen. Eine zufällig des Weges kommende Arbeiterfrau eilte sofort zu Hilfe und vermochte auch, unterstützt von mehreren auf ihre Rufe herbeigekommenen Arbeitern, die Flammen zu ersticken bezw. dem Kinde die brennenden Kleider vom Leibe zu reißen. Trotzdem hatte der Knabe bereits sehr schwere Brandwunden erlitten, welche seine Ueberführung ins städtische Krankenhaus notwendig machten. Dortselbst ist der arme Kleine nach wenigen Stunden, nachmittags 4 Uhr, seinen Verletzungen erlegen.

Bonn, 10. Juni. Die Kommentare über den Frankfurter Sängerweltstreit werden so bald noch nicht zur Ruhe kommen. Der wider allgemeines Erwarten von der engeren Konkurrenz ausgeschlossene Bonner Männergesangverein hat eine Eingabe an die Berliner Kommission gerichtet, worin er um Aufklärung über die Gründe seines Ausschlusses bittet und zugleich anregt, daß in Zukunft den einzelnen Vereinen die detaillierten Ergebnisse des Preisrichters-Kollegiums mitgeteilt werden, damit sie daraus ersehen könnten, welche Fehler für die Folge sie besonders vermeiden müssen.

Telegramme.

Die Ermordung des serbischen Königspaares.

Wien, 11. Juni. Nach Pester Meldungen aus Belgrad befand sich der König und die Königin mit deren Familie und den Ministern nach dem Abendessen auf dem Balkon. Der König forderte die Königin auf, das Land zu verlassen. Die Königin weigerte sich und fand unter den Ministern Schutz. Der König ließ hierauf zwei Bataillone Militär kommen, die mit der Bürgerwache den Kampf begannen. In diesem Gefecht wurde das Königspaar erschossen. — Nach einer anderen Darstellung fand gestern Abend ein Sängerfest statt, dem das Königspaar beiwohnte, worauf es das Souper einnahm. Nachdem es sich zurückgezogen hatte, wurde der Konak von Militär umzingelt. Es wurden Dynamitbomben in den Konak hineingeworfen und gleichzeitig drang das Militär in das Gebäude ein, wo sofort das Morden begann. Mehr als dreißig Menschen sollen dabei umgekommen sein.

Pest, 11. Juni. Der „Budapesti Hirlap" berichtet aus Belgrad den Hergang des Attentats folgendermaßen: Eine Kompagnie Soldaten brach in den Konak ein und ermordete die Insassen, welche aus ihren Betten aufführen. An der Balkonseite scheinen die Angreifer großen Widerstand gefunden zu haben; die Vorhänge sind total herabgerissen, die Fensterscheiben zerbrochen. Wahrscheinlich wollten die Ueberfallenen von hier aus flüchten. In dem kleinen Garten vor den Fenstern des Konak liegen Handschuhe, Militärmützen und Kleidungsstücke in Fetzen zerstreut umher. Vor dem Konak sind jetzt zwei Kanonen aufgepflanzt. Das Militär vor dem Konak wird mit Wein, der aus Fässern verzapft wird, reichlich bewirtet. Im Ministerpalais findet eine Beratung statt.

Als Oberstleutnant Misitsch, welcher die Soldaten angeführt hatte, aus dem Palais heraustrat, begrüßte ihn die Menge mit Rufen und eine Militärkapelle blies ihm einen Tusch. Die Stimmung der Bevölkerung ist ruhig. Es zeigt sich keine Entrüstung über das Attentat. Des Königs wird auch jetzt nach seinem tragischen Schicksal mit Schmähworten gedacht.

Berlin, 12. Juni. Hiesigen Blätter berichten aus Belgrad: König Alexander erhielt sofort einen tötlichen Schuß in die Kehle. Seine letzten Worte waren: Soldaten, ihr habt mich verraten! Die Leiche Dragas wurde fast zerfleischt. Hofmarschall Nikolajewitsch rettete sich durch die Flucht. In das Geheimnis waren 150 Offiziere eingeweiht. Die Zeitung „Fastawa" hatte bereits vor vierzehn Tagen alle Ereignisse der gestrigen Nacht vorausgesagt und angekündigt, der Jahrestag der Vertreibung der Dynastie Karageorgiwitsch werde ein Tag der Rache sein. Nach weiteren Meldungen saß das Königspaar mit den Geschwistern der Königin und den Abgesandten Petrowitsch und Naumowitsch bis 12½ Uhr nachts beim Nachtmahl und zogen sich dann in ihre Gemächer zurück. Eine Stunde später drangen die Verschwörer ein. Das Tageblatt will wissen: Das Königspaar lebte in der letzten Zeit in einer beständigen Attentatsfurcht und beschloß deshalb auf Drängen der Regierung, sich zu trennen. Die Reise Dragas nach Franzenbad sollte nur ein Vorwand für die Trennung sein. Der König wollte dann um Kunia von Montenegro freien. Die Königin hatte mehrere Millionen auf der Londoner Bank, ebenso der König.

Berlin, 12. Juni. Der „Lokalanzeig." meldet aus Belgrad: Ueber das blutige Ereignis kann nunmehr folgendes mitgeteilt werden: Um 2 Uhr drangen 30 Offiziere unter Führung des Obersten Alexander Maschin und des Oberleutnants Metschek in das Palais ein. Es folgten starke militärische Truppenabteilungen des 6. und 7. Regiments, welche sofort das Palais umzingelten. Türen und Tore wurden mit Dynamit gesprengt, wobei der Adjutant des Königs getötet wurde. Im ersten Gemache trat den Offizieren der diensttuende Offizier, ein Artillerie-Hauptmann, entgegen. Er wurde, da er sich zur Wehr setzte, erschossen. Dasselbe geschah im zweiten Zimmer mit dem Generaladjutanten Petrowitsch, der einige Revolverschüsse abfeuerte, ohne zu treffen.

König Alexander hatte während dieser Zeit vergeblich vom Fenster aus um Hilfe gerufen. Da niemand herbeieilte, umschlang er die Königin und wartete so, bis die eindringenden Offiziere die Tür des Gemaches gesprengt hatten. Die Offiziere feuerten auf das Königspaar sofort ihre Revolver ab. König Alexander und Königin Draga fielen von vielen Kugeln getroffen, festumschlungen zu Boden. Auch in die Wohnung des Ministers Mikowitsch und des Generals Pawlowitsch sowie des Generals Theodorowitsch drangen die Verschwörer ein. Die beiden ersten wurden erschossen, der letztere schwer verwundet. Auch die beiden Brüder der Königin wurden im Konak erschossen, die drei Schwestern sind dagegen am Leben geblieben. Die Kunde von diesen Ereignissen wurde sofort in die Kasernen und in die Lager getragen. Nur ein Kommandant widersetzte sich: Er wurde erschossen, nachdem man vorher einen Leutnant erschossen hatte.

Die Armee proklamiert sofort den Fürsten Karageorgiewitsch als König. Ein Oberleutnant hatte schon vor einigen Tagen dem Volke von den kommenden Ereignissen Mitteilung gemacht. Sofort ertönten aus der Menge Hochrufe auf Karageorgiewitsch. Das Maja-Jornal verherrlicht die Ermordung des Königspaares, das Serbien vor aller Welt erniedrigt habe. In der Urkunde, die dem König vorgelegt wurde, heißt es, der König habe durch seine Heirat mit einer öffentlichen Dirne Serbien kompromitiert, weshalb er abdanken müsse.

Belgrad, 12. Juni. Amtlich wird festgestellt: In der letzten Nacht wurden außer dem Königspaar noch ermordet: Die Brüder Dragas Nikola und Nikodem Lunjewica, der Ministerpräsident Sinja Markowitsch, der Kriegsminister Pawlowitsch, Generaladjutant Petrowitsch, der zweite Adjutant Oberst Naumowitsch und Leutnant Gagowitsch. Schwer verwundet wurde der frühere Minister des Innern Theodorowitsch und der Kommandant Nikolwitsch. Das Ereignis wurde nachts um 2 Uhr von einer Anzahl Offiziere unter Zuhilfenahme zweier Abteilungen Militär ausgeführt, und wurde von der Armee ruhig aufgenommen. Die neue provisorische Regierung bietet alles auf, um im Lande Ruhe und Ordnung aufrecht zu erhalten. Sämtliche Blätter drücken die Hoffnung aus, daß die heute beginnende Epoche dem Lande Segen bringen werde. Der Dodjdk glaubt, Serbien werde in Zukunft ein wahrer Rechtsverfassungsstaat werden und sich den zivilisierten europäischen Völkerfamilien ebenbürtig anschließen können. Die Königswahl wird im Sinne der Verfassung der am 16. Juni zusammentretenden beiden Häuser der Volksvertretung erfolgen. Obwohl Karageorgiwitsch vom Heere zum Königeproklamiert worden ist, bleibt die nationale Volksvertretung allein berufen, hierüber die Entscheidung zu treffen. Was die Beisetzung des Königspaares anbetrifft, so sind bisher noch keine endgiltigen Beschlüsse gefaßt.

Zu dem Pestfall in Berlin

agt der zweite Vorsteher des dortigen Instituts ür Infektionskrankheiten Prof. Dr. Dönitz laut „B. L.-A.": Ob alle Gefahr schon heute vorüber ist? Keineswegs! Mit der Möglichkeit eines weiteren Falles ist immerhin zu rechnen. Mitte nächster Woche dürfte für alle Ansteckungsverdächtigen die Beobachtungszeit abgelaufen und erst dann jede Möglichkeit geschwunden sein, daß an das traurige Vorkommnis ferneres Unheil sich knüpft. Ich spreche natürlich nur von der Möglichkeit, hoffe aber, daß die ergriffenen Maßregeln uns vor weiterem schützen werden. — Auf die Erkrankung des Dr. Sachs im einzelnen eingehend, fuhr Prof. Dönitz fort: Ich glaube, er ist nicht vorsichtig genug beim Waschen der Hände verfahren. Ihm ist von der nicht genügend desinfizierten Hand vielleicht ein Stäubchen in den Mund oder durch die Nase in die Lunge gedrungen und hat zu seiner Erkrankung und seinem Tode geführt. Jetzt ist befohlen worden, in der Auswahl der zuzulassenden Aerzte noch vorsichtiger zu sein als bisher.

Berlin, 11. Juni. Unter sanitäre Kontrolle gestellt wurde anläßlich des Pestfalles jetzt auch noch ein Arzt in Schöneberg, Herr Dr. med. M., der den verstorbenen Dr. Sachs zuerst 2 Tage lang behandelte. Er wurde, da er vorher bei der Wirtsfamilie des Dr. Sachs ärztlich tätig gewesen, zu letzterem gerufen, als dieser erkrankte, und am zweiten Tage schöpfte er Verdacht, daß es sich um eine Pestinfektion handele, weswegen er bei der Behörde die entsprechende Anzeige erstattete. Mit Rücksicht auf seine große Praxis und seine Umgebung war er natürlich darauf bedacht, seinerseits alle diejenigen Maßnahmen zu treffen, die ihn außerhalb des Bereiches einer Ansteckungsgefahr brachten. Da aber nichtsdestoweniger die Wirtschafterin des Dr. M. und ihr Kind erkrankten, so wurde in einer der Pestkonferenzen zuerst beschlossen, alle drei Personen in eine der Baracken der Charité aufzunehmen. Unterdessen war aber die leichte Erkrankung der Wirtschafterin und des Kindes auch schon gehoben und eine sorgfältige Untersuchung stellte fest, daß eine Pestgefahr nicht vorlag. Deshalb wurde der anfängliche Beschluß dahin abgeändert, daß Dr. M., der eine Schutzimpfung erhielt, nebst seiner Wirtschafterin und deren Kind unter sanitäre Aufsicht gestellt und seine Wohnung nebst den darin befindlichen Möbeln usw. desinfiziert wurden. Dieser Beschluß ist darauf am Mittwoch zur Ausführung gelangt.

Berlin, 12. Juni. Die Charité-Direktion gibt bekannt: Die Untersuchung ergab, daß der erkrankte Wärter doch an einer leichten Pestinfektion erkrankt ist, da in seinem Rachen ein Schwarm lebender Pestbazillen gefunden wurde. Sein Zustand ist unter dem Einfluß der Serumbehandlung verhältnismäßig günstig. Fieber ist nicht vorhanden. Neue Maßregeln zu treffen wird nicht für erforderlich gehalten, da eine Gefahr der weiteren Verschleppung ausgeschlossen ist.

Essen, 11. Juni. Zum Berghauptmann in Dortmund, dem höchsten königlichen Bergbeamten des Oberbergamtsbezirks Dortmund, ist Geh. Bergrat und vortragender Rat im Handelsministerium Baur ernannt worden.

Lübeck, 11. Juni. Bei den Ersatzwahlen zur Bürgerschaft waren in den Landbezirken die bürgerlichen Kandidaten überall siegreich.

Heidelberg, 11. Juni. Professor Erich Marcks ist vom Fürsten Herbert Bismarck mit der Abfassung einer umfassenden Biographie Bismarcks beauftragt worden. Marcks hat während seiner Leipziger Zeit ein vielbesprochenes Lebensbild Bismarcks veröffentlicht.

Wittener Bade-Gesellschaft.
Temperaturzettel.

Am 11. Juni, abends	Am 12. Juni, morgens
Luft 16 Grad	Luft 15 Grad
Wasser 18 „	Wasser 16,5 „

Todes-Anzeige.

Gestern Mittag um 12 Uhr entschlief sanft und gottergeben nach kurzem Krankenlager meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwiegerin und Tante

Henriette Siedhoff

geb. **Düsing,**

im 70. Lebensjahre. Um stille Teilnahme bitten 7547

Namens der trauernden Hinterbliebenen:
Hr. Siedhoff u. Familie Lorenz Erbe.

Crone, den 12. Juni 1903.

Die Beerdigung findet am Sonntag Nachm. um 3 Uhr vom Trauerhause, Crone Nr. 45 aus statt.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen der Firma **G. Dunkmann** in Witten ist zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen Termin auf

den 20. Juni 1903, vormittags 11 Uhr,

vor dem Königlichen Amtsgericht hierselbst, Zimmer Nr. 12, anberaumt.

Witten, den 18. Mai 1903.

Westermann, Sekretär,
Gerichtsschreiber des Königlichen
7525) Amtsgerichts.

Bekanntmachung.

Am 9. ds. Mts. ist hierselbst ein **Portemonnaie** mit einem größeren Barinhalt gefunden worden.

Der unbekannte Verlierer wird hiermit zur Geltendmachung seiner Rechte aufgefordert, sich bei der unterzeichneten Polizeibehörde zu melden. (7537

Herbede, den 11. Juni 1903.

Die Polizei-Verwaltung:
J. V.: Der Beigeordnete:
Fr. Brinkmann.

Bekanntmachung.

Die Köchin **Charlotte Hochgräbe,** geboren am 23. August 1882 zu Schüren Kreis Hörde hat sich am 8. Juni cr., abends 10 Uhr, von hier entfernt und ist bis jetzt nicht zurückgekehrt. Es wird vermutet, daß ihr ein Unglück zugestoßen ist oder daß sich dieselbe ein Leid angethan hat.

Signalement: Größe: ca. 1,65 m; Statur: mittel; Haare: dunkelblond; Gesicht: voll; besondere Kennzeichen: keine.

Bekleidet war dieselbe mit einem graukarrierten wollenen Kleide und einer großen Trägerschürze.

Es wird gebeten, nach der Hochgräbe zu forschen und im Ermittelungsfalle Mitteilung nach hier gelangen lassen zu wollen.

Langendreer, den 10. Juni 1903.

Die Polizeiverwaltung:
Schüler, Amtmann.

Gras-Verkauf.

Am Samstag, den 13. d. Mts., nachmittags 4 Uhr, **werde ich das Gras** in der Wiese des Gußstahlwerkes in der Aue öffentlich meistbietend verkaufen.

Zusammenkunft b. Wirt **Friedrichs.**

Heinr. Blennemann,
7396) Wannen.

Ich habe noch einige 7535

Sechsziger Klee

billig zu verkaufen.

A. Finkensiep, Heven.

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwiegerin und Tante, die

Wwe. Johanna Töllner,

geb. **Langensiepen**

im Alter von beinahe 61 Jahren zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Witten, Köln, Essen, Wülfrath, Düsseldorf, Barmen, den 11. Juni 1903. 7505

Die Beerdigung findet Sonntag Nachmittag 3½ Uhr vom Sterbehause, Bellerslohstr. 11, aus statt.

Fleisch-Verkauf. 7536

Samstag, d. 13. Juni, von mittags 1 Uhr ab, findet auf hiesigem Schlachthof der Verkauf des Fleisches von mehreren minderwerten **Kühen** und **Schweinen** statt, à Kilo 0,80 M.

Die Schlachthof-Verwaltung.

In bester Lage der Stadt Witten ist ein

großes Haus,

für jedes Geschäft passend, zu verkaufen. Auch eignet sich selbiges sehr gut für ein Restaurant mit Stehbierhalle. Offerten unter S. O. 7484 an die Gesch. des W. T.

Ladenlokal

mit Wohnung per sofort zu vermieten. 7323

Crengeldanzstraße 21.

Zwei Wohnungen

abgeschlossen, je 3 Zimmer per 1. August zu vermieten. Zu erfr. in der Gesch. des Witt. Tagebl. 7322

Eine Wohnung

von 4 Zimmern per August zu vermieten. (7421

Widenstraße 44.

Eine Wohnung

von 3 Zimmern, abgeschl., Nähe der kath. Kirche, zum 1. August zu vermieten. Zu erfragen in der Gschft. des Witt. Tgbl. 7523

Schöne Wohnung,

3 große Zimmer, zum 1. Aug. oder früher an ruhige Leute zu vermieten. 7520 **Augustastr. 33.**

Zwei Wohnungen

von je 2 Zimmern auf sofort oder später zu **vermieten.** Näheres 7538 **Ardeystraße 58.**

Zwei Zimmer

auf 1. Juli oder August zu vermieten. Zu erfr. i. d. G. (7526

Sofort (7530

mehrere Zimmer

zu vermieten. **Hauptstr. 29.**

Drei Zimmer

auf August zu vermieten.

Crengeldanzstraße 41.

Drei möbl. Zimmer

sofort oder später zu vermieten, gebe selbige mit und auch ohne Pension ab. Näheres **Bahnhofstr. 50.**

---

3 junge anständ. Leute erhalten

Kost und Logis.

7297 **Oststraße 1.**

Eine Witwe sucht per 1. August

zwei Zimmer

i. d. Nähe d. Marktes, mögl. 2. Et. Off. unt. K. 7521 a. d. G. d. W. T.

Zum 15. d. Mts. oder 1. Juli cr. von jungem Kaufmann ein

möbl. Zimmer,

möglichst mit voller Pension zu mieten gesucht.

Offerten unter E. W. 7522 an die G. des W. T. erbeten.

Junger energischer

Materialverwalter

sucht per sofort Stellung. Gute Zeugnisse und Referenzen. Off. u. D. 7515 an die G. d. W. T. erb.

Anstreicher-Gehülfen

stellt sofort ein. 7301

Friedr. Staubesand,
Maler-, Anstreicher- und Dekorations-Geschäft.

Tücht. Anstreichergehülfen

sucht **Adolf Gerdsmann,**
7498 Augustastr. 16.

Hauer u. Schlepper

für Bohrbetriebe gesucht.

W. Drewermann,
Rüdinghausen 109.

Kräftiger (7532

Hausknecht

sofort gesucht.

G. Levy, Bismarckstr. 7.

Laufbursche

gesucht. (7513

Adler-Drogerie
Louis Dreyer.

Ich suche einen (7507

Jungen

zum Milchfahren.

Wilh. Rittershaus, Durchholz.

Ein properes 7512

Mädchen

für Küche und Hausarbeit auf sofort gegen hohen Lohn gesucht.

Frau H. Hillebrandt, Bommern.

Mädchen

auf halbe Tage gesucht. Wo, sagt die Geschft. des Witt. Tgbl. (7511

Ein junges Mädchen,

in allen Hausarbeiten erfahren, nach auswärts gesucht. Zu erfr. (7517) **Crengeldanz 82.**

Nationalliberale Partei.

1. Bezirk, umfassend die Straßen: Bahnhofstr., Wiesenstr., Rosenstr., Steinstr., Heilenstr., Humboldtsplatz, Körnerstr., Schillerstr., Gerichtsstr., Steinhauserhütte Nr. 14, Kasinostr., Gerberstraße.

Versammlung

am Sonnabend, den 13. d. Mts., abends 8 Uhr,

beim Wirt **Friedr. Lambrecht,** Gerichtsstr. 41.

Wichtige Besprechungen. Auf das Erscheinen der Mitglieder des Jugendbundes wird fest gerechnet. (7545

Der Bezirksvorstand.

Nationalliberale Partei.

Die Wähler des **9. Bezirks:** Oberstraße, Ruhrstraße, Ost-, Bach-, Berg-, Johannis-, Mittel- und Hofstraße, am Hof, Schwanenmarkt, Weidengasse, Sackgasse, Im Oertchen, werden zu der am

Sonnabend, den 13. Juni ds. Js.,

abends 8½ Uhr, im Lokale des Herrn **G. Hohage,** Ruhrstraße, stattfindenden

Versammlung

eingeladen. Um pünktliches Erscheinen bittet (7542

Der Bezirksvorsteher.

Junges **Fräulein** mit schöner, flotter Handschrift **sucht Stellung** als

Buchhalterin.

Schr. Angeb. u. E. G. an die Geschäftsst. d. Witt. Tagebl. 7529

Erstwärterin

ärztlich geprüft und sehr gut empfohlen sucht Stelle von Oktober an und später. Zu erfragen in der Geschäftsstelle. (7501

Eine alleinst. Witwe sucht Stelle als

Haushälterin

im kleinen Haushalt. 7459

Kirchhofstr. 20 II. Et.

Braves (7503

Dienstmädchen

gegen guten Lohn sofort gesucht.

Frau H. Uphoff, Central-Hotel.

Suche ein ordentliches 7462

Mädchen

für die Hausarbeiten zum 1. August.

Frau **E. Nüttel,**
Annen, Wittenerstraße 38.

Ein Mädchen

für **Nachmittags** gesucht. 7479

Näheres in der Gschft. d. W. T.

Für sofort suche ich ein evangl. zuverlässiges

Mädchen

für Küche und Hausarbeit. 7473

Frau Gust. Nachrodt,
Bismarckstr. 17.

Ein evangelisches, properes

Mädchen,

welches zu Hause schlafen kann, zu sofort gesucht. Zu erfragen in der Gschft. des Witt. Tgbl. 7527

Ein tüchtiges, properes

Mädchen

das Lust hat, im Geschäft (Metzgerei) thätig zu sein, auf sofort gesucht.

Annen, Bismarckstraße 14.

Ein properes 7519

Mädchen oder **Frau**

auf halbe Tage zum Putzen gesucht. Näheres **Gerichtsstr. 13,** part.

Eine einfache gewandte

Verkäuferin

für Kolonialwaren und Bäckerei sofort gesucht. (7516

Heinrich Stodt, Krone.

Ein ordentliches (7544

Dienstmädchen

für kl. Haushalt per bald gesucht. Wo sagt die Geschft. des Witt. Tgbl.

Geräucherten Aal, Geräuchert. Lachs, Sardinen in Oel, p. Dose von 50 Pfg. an.

Sardellen, Lachs, Hering u. Aal in Gelee,

Filet-Heringe, Neue Matjes-Heringe

empfiehlt

Heinr. Luhn,
Bahnhofstr. 46.

Achtung! Achtung!

Im Vertilgen von **Ratten, Mäusen, Schwaben, Ameisen** oder jeglichen Ungeziefers unter Garantie empfiehlt sich **Ew. Spiecker,** Kammerjäger, **Barmen.** — Komme Montag, 15. Juni, nach Witten und nehme Bestellungen entgegen u. bitte, die werten Adr. behufs Besprech. bis dahin a. d. G. d. W. Tgbl. zu senden.

Wo

man hinsieht

wird jetzt **Krebs-Wichse** verwendet, denn sie giebt den schönsten Glanz. (2910

Mehrere Mädchen,

die das **Kleidermachen** erlernen wollen, sofort gesucht. 7514

Bahnhofstraße 2.

Morgenmädchen

per sofort gesucht. Zu erfragen in der Geschft. des W. Tgbl. (7510

Auf sofort oder später ein braves

Mädchen

für kleinen Haushalt nach auswärts gesucht. (7422

Zu erfragen **Krummestr. 126.**

Geldbeutel

mit größerem Betrage auf der Ardeystr. verl. Gegen gut. Belohnung abzug. bei **Julius Steinbach,** Berg-Invalide, **Königsholz 32.** 7524

Nationalliberale Partei.

Versammlung der Wähler des 7. Bezirkes:

Feldstraße, Krummestraße, Pferdebachstraße, Pferdebachfeldweg, In der Pferdebach, Schlachthofstraße, Wullenstraße, Feldweg nach Wullen, Ziegelstraße

Samstag, den 13. Juni ds. Js., abends 9 Uhr

im Lokale des Wirts Herrn Pferdekämper. Zu zahlreichem Besuche ladet ein

Der Bezirksvorstand.

Artillerie.

Abfahrt am 13. Juni 8,58 Vm.
Abfahrt am 14. Juni 5,20 Vm.

zum **Verbandsfeste** in Bielefeld.

7533 **Der Vorstand.**

Ehemalige 56.

Sonntag, den 14. Juni, morgens 6 Uhr

Abfahrt

von Witten-West nach Wesel.

Orden und Ehrenzeichen sind anzulegen. Kopfbedeckung gut.

Der Vorstand.

Stenogr.-Verein „Gabelsberger" Witten.

Sonntag, den 14. Juni cr.:

Ausflug mit Damen

über Wengern nach Volmarstein (Grundschöttel).

Die Teilnehmer versammeln sich um **2½ Uhr** im **Hotel zum Adler.** Punkt 3 Uhr: **Abmarsch.**

7534 **Der Vorstand.**

Kurhessen-Verein

für Witten u. Umgeg.

Sonntag nachm. 4 Uhr bei Umbach:

Monatsversammlung.

Der Vorstand.

Hochfeine **Braunschweiger**

Cervelatwurst

per Pfd. Mk. **1.40,** sowie

Thüringer

Cervelatwurst

weich und trocken, empfiehlt 7539

Heinr. Luhn,
Bahnhofstraße 46.

Am 9. Juni 1903 ist in der Kronenstraße eine

Taschen-Uhr

verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird gebeten, dieselbe gegen Belohnung **Kronenstr. 2** abzugeben. (7528